Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 460. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 3. October 1866.

Das Petitionsrecht.

II.

Es sei nothwendig — so schlossen wir neulich — daß das Abgeordnetenhaus sich eine reale Macht erwerbe: das stolze Bewußtsein, daß es, wir wissen nicht, ob der erste, zweite oder dritte der „gesetzgebenden Factoren" sei, genügt auf die Länge zum Leben ebensowenig, wie der reine Sauerstoff zum Athmen. Nun ist es richtig, daß die „Theilung der Erde" im Staate Preußen schon recht gründlich vollzogen war, ehe die constitutionelle Körperschaft ihr Wort mitsprechen konnte, und daß der Steuereinnehmer, der Soldat, der Gendarm schon längst, um mit Lassalle zu reden, Jeder für sich „auch ein Stück Verfassung" waren, bevor man anno 1848 schrieb. Und so glauben wir freilich nicht, daß für diese Generation, und vielleicht noch länger, mit dem constitutionellen Rechte der Steuerverweigerung, selbst wenn es in der Verfassung zweifelsfrei ausgesprochen wäre, irgend ein Stück realer Macht gegeben sei; wir glauben nicht, daß mit dem Eid der Armee auf die Verfassung, wie sehr er auch theoretisch in der Ordnung sein möge, praktisch irgend etwas Nennenswerthes für Ansehen und Kraft der Landesvertretung gewonnen sein würde, und das Lied vom Parlamentsheere singen wir nun erst gar nach der Melodie des: „Wir sind nicht mehr beim ersten Glas".

Aber es giebt noch eine andere Macht, die Lassalle in seinem vielbesprochenen Vortrage übersehen hat, obwohl sie nicht nur „auch ein Stück Verfassung", sondern direct das Fundament der preußischen Verfassung ist: die Macht der öffentlichen Meinung. Sie ist herrenlos, sie möge man für sich gewinnen. Wir lassen uns, indem wir dies Wort aussprechen, nicht einschüchtern durch den populären, in den verdrießlichen Erfahrungen der letzten Wahl noch scheinbar verstärkten Einwand, daß selbige öffentliche Meinung eine ziemlich unzuverlässige Frauensperson sei, welche einen ehrlichen Galan gar leichtlich an der Nase herumzuführen liebe: man werbe nur ernsthaft und klug um sie. Die Aufgabe, ein ganzes Volk mit „constitutioneller Sittlichkeit" zu erfüllen, es durchaus mit dem Bewußtsein der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zu durchdringen, ist keine kleine und doch muß sie unerläßlich vorangehen und in Angriff genommen sein, um gleichen Schrittes das solide feste Bündniß mit der öffentlichen Meinung zu erringen. Diese Arbeit ist von ähnlichen Schwierigkeiten, wie sie den Weltreligionen sich einst entgegengestellt haben und sie wollen in ähnlicher Weise überwunden sein. Nicht die Glanzeffecte thun es und die Massenbekehrungen, sondern die neue Lehre muß sich jeden Einzelnen an seinem häuslichen Herde aufsuchen, ihn in seinen realsten Interessen zu treffen und zu fesseln suchen. Es ist glänzendes Blendwerk, sich um Zuruf und Zustimmung von Tausenden und Abertausenden in allgemeinen Fragen politischen Interesses zu bemühen und sich daran zu erfreuen; dies Strohfeuer der Adressen und Resolutionen hält nicht vor und es ist ungerecht, die Massen dann des Wankelmuthes zu zeihen, da sie doch nur ihrer Natur gemäß handeln: die Einzelnen muß man in ihrem Einzelinteresse binden. Und dazu ist das Petitionsrecht eine wichtige, viel zu sehr vernachlässigte Handhabe.

Man nehme sich doch die Geschichte zur Lehrmeisterin. Die französischen Parlamente sind Jahrhunderte lang die Stätte gewesen, wo Klagen und Beschwerden der Unterthanen ihre Zuflucht und Hilfe fanden und das legislative „Einregistriren", welches etwa der jetzigen „verfassungsmäßigen Zustimmung" gleichkommen möchte, war Nebenamt formaler Natur. Erst als sie auf diesem Wege zu realem Ansehen gelangt, wagten sie es mit den „Remonstranzen", d. h. mit dem gesetzgeberischen Widerstand. Das englische Parlament, wiewohl fast von Anbeginn dem höhern politischen Charakter zustrebend, hat in voller Weisheit nie verabsäumt, die Grundlagen seines Ansehens im Volke zu sichern; bis zum Jahre 1787, dem Beginn der Agitation gegen die Sclaverei, betraf nach Hallam's Zeugniß die weit überwiegende Mehrzahl der Petitionen, mit denen es sich befaßte, nur Privatangelegenheiten. In den Petitionen spiegelt sich allezeit und aller Orten die allgemeine politische Lage am wahrsten und klarsten, man weiß, wie meisterhaft Tocqueville aus den Cahiers, d. h. aus den Petitionsbündeln, welche 1789 den Mitgliedern der Generalstände von ihren Mandanten mitgegeben worden, die innere Nothwendigkeit der Revolution herausgefunden und dargestellt hat. Wer heute die Register der Petitionen durchläuft, welche 1848 an das deutsche Parlament gelangten, der wird in dieser Ueberfülle politischen und noch mehr wirthschaftlichen Wahns, der sich in ihnen breitmacht, den tiefsten Grund dafür erkennen, daß die deutsche Revolution unter den Hufen der schwäbischen Rosse erlag, und wer heute noch, Jahr um Jahr, zusammenstellt und vergleicht, was unermüdeten Hoffens immer wieder an die verschlossene Thür des preußischen Abgeordnetenhauses klopft — nun, der wird außer unterschiedlichen prophetischen Gedanken doch jedenfalls auch zu der Meinung kommen, daß hier noch ein ganz hübsches Stück parlamentarischen Ackers brachliege.

Sich um Noth und Klage der Einzelnen kümmern, das erweckt deren Vertrauen, ihnen gelegentlich auch wirklich einmal Abhilfe schaffen zu können, das erzeugt deren Glauben an die Macht und dieser Glauben an sich ist schon eine Macht. Wenn im Laufe der schier zwanzig Jahre unseres „verfassungsmäßigen" Lebens ein Abgeordnetenhaus es auch nur einmal zu Wege gebracht hat, daß in Folge seiner Discussionen und Beschlüsse ein Gendarm eine Nase bekommen hat, so ist damit für den Parlamentarismus mehr erreicht, als durch zehn Beschlüsse auf Ministeranklage. Und selbst wo dieser Effect nicht erreicht wird, mag man mit dem Eindrucke der öffentlichen Erörterung zufrieden sein, es ist ein bleibender. Wer im Volke erinnert sich — ehrlich gesagt — heute noch der constitutionellen Großreden von 1850—65, von Simson bis auf Gneist, mit einem bestimmten praktischen Bodensatz gewonnener Erfahrung und bestärkter Ueberzeugung — und wer andererseits hätte nicht heute noch einen Nachhall sittlicher Wirkung für den ergreifenden Zorn, mit welchem einst Wentzel die Patrimonialplaudereien des „kleinen Herrn" aus Neurode zurückwies, für das einfache Wort, mit welchem Simson die Wahrheit der Königsberger „Todtenschau" Zeile für Zeile bezeugte, für Brämer's Schilderung der Elbinger Zustände, für die Discussion der Lindenberg'schen Begnadigungen. Das ist die packende, haftende Natur des „Greift nur hinaus ins volle Leben!" Durch solche Discussionen ersetzt man zu einem wichtigen Theile das, was uns in Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung fehlt, was die Competenz-Conflicts-Gesetzgebung uns vorenthält, und dadurch stellt man die Nothwendigkeit der Reformen auf diesen Gebieten praktisch klarer und drängender ans Licht, als dies durch die wohldisponirteste juridisch-politische Beleuchtung dieser Nothwendigkeit von allgemeinen Standpunkten geschehen kann. Es ist der Anschauungsunterricht, dessen das Volk in der Politik bedarf.

Eine auf solche Ziele gerichtete Thätigkeit der Landesvertretung hat einen mächtigen Vortheil und ein großes Hilfsmittel. Der Vortheil ist, daß ihre Resultate keine penelopeischen sind, welche bei nächtlicher Weile im Herrenhause wieder zu Charpie zerpflückt werden. Das Votum des Abgeordnetenhauses hat dann seine selbstständige Bedeutung, welche durch die Kritik des Herrenhauses nicht erschüttert wird. Wir haben das bei der Twesten'schen Obertribunalsrede gesehen, der einzigen That in der von uns bezeichneten Richtung. Und das Hilfsmittel ist Art. 82 der Verfassung, das Recht, Untersuchungs-Commissionen zu ernennen. Dies Mittel ist einmal nur bisher, den Wahlumtrieben gegenüber, versucht worden und ist, wie wir glauben, bei dieser ersten Anwendung sofort etwas zu stark angespannt worden. Wir streiten nicht über die Nothwendigkeit, daß damals so und nicht anders vorgegangen werden konnte, aber wir sind überzeugt, daß der Erfolg ein besserer gewesen wäre, wenn man früher schon in leichteren Fällen Gerichte und Verwaltungsbehörden in Preußen daran gewöhnt hätte, Requisitionen des Abgeordneten-Hauses zu erhalten und zu beachten. Das ist jetzt, nach dem neuen Abschnitte, den die letzte Session gemacht, noch nachzuholen möglich und räthlich; um irgend eines Landrathes oder Polizei-Commissars willen wird die Regierung keine „Lücke" in Art. 82 suchen.

Aber wir sind, da uns die Sache am Herzen liegt, etwas ins Breite gerathen und müssen den langmüthigen Leser wirklich ersuchen, uns noch in einem dritten und letzten Artikel zu folgen, welcher in kurzen Zügen über die praktische Nutzanwendung des Bisherigen sprechen möchte.

[Berichtigung.] Im drittletzten Absatze des ersten Artikels heißt es: das Abgeordnetenhaus aber soll die letzte Instanz Beider (nicht: leider) sein, id est der Justiz und der Verwaltung.

Breslau, 2. October.

Humor in der ernsten Zeit gewährt das „Hängen und Würgen", mit welchem die Mecklenburg'schen Stände die bittern Pillen des deutschen Parlaments und des allgemeinen Wahlrechts eingenommen haben; nirgends bis jetzt, auch nicht im preußischen Herrenhause, hat sich die drängende Gewalt der Ideen so geoffenbart, als in dem Gehaben der Mecklenburg'schen Ritter- und Landschaft. Die feudalste Corporation, die es nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa giebt — sie mußte in den sauren Apfel beißen und ihre feudalen Schrullen in den demokratischen Urbrei der allgemeinen Kopfzahlwahlen versenken: adlige und bürgerliche, inscribirte und nichtinscribirte Ritter, Bürgermeister und Senatoren — sie wählen zusammen mit dem Tagelöhner und Hofeknecht. Man kann sich denken, wie sich das blaue Blut empört hat über diese nivellirende Vermischung aller Stände: aber vor den Ideen des Jahrhunderts gilt kein Ansehen der Geburt; auch der mecklenburg'sche Ritter wurde endlich zu der Erkenntniß gezwungen, daß es im staatlichen Leben etwas Höheres giebt als mittelalterliche Privilegien und feudale Willkür, das ist die politische Freiheit und die Gleichheit des Rechts.

Erhöht wird der Humor durch die Angst, mit welcher sie sich an ihre Verfassung klammern. Sie wollen ja Alles nachgeben, deutsches Parlament und Bundesverfassung und allgemeine Wahlen, wenn ihnen nur ihre Verfassung bleibt. Und in der That, auch uns dauert sie — dieses altehrwürdige Gerüst mit den feudalen Spitzen und Thürmen und allen Curiositäten einer untergegangenen Zeit, das Ideal eines Staates, wie er nicht sein soll; aber die Geschichte kennt kein Erbarmen: auch das herrliche Ilium sank und es war doch mehr als die Mecklenburg'sche Verfassung. Die Ritter ahnen dunkel die Zukunft, und Einer von ihnen, ein Herr v. Lueder-Rethwisch — der Name verdient der Vergessenheit entrissen zu werden — hat gelobt, sein Gut zu verkaufen und nach Rußland auszuwandern, wenn das deutsche Parlament zu Stande kommt.

Wir haben im Mittagblatte die Antwort des Kronprinzen von Hannover auf die ihm zugegangenen Glückwunsch-Adressen mitgetheilt. Diese Adressen sollen bekanntlich 264,000 Unterschriften erhalten haben; jedoch hat es mit dieser Ziffer nach der „Z. f. Nordd." eine besondere Bewandtniß. Die Unternehmer haben nämlich ihr Schreiben einzelnen Personen, den Vorstehern u. s. w., vorzugsweise aber Geistlichen zugesandt, mit der Anheimgabe, in ihrem Districte sich umzuhören, ob die Stimmung für eine solche Adresse sei, und im günstigen Falle namens der Eingesessenen zu unterschreiben. So soll denn vielfach eine einzige Unterschrift den Beruf erhalten haben, für alle gezählten „Seelen in der Gemeinde" u. s. w. zu gelten. — Uebrigens liegt auch ein anderer Grund für die umfangreiche Unterzeichnung sehr nahe. Mehrfach ist ausgesprochen worden, daß die Kundgebungen der Treue für die entthronten Fürstenhäuser durchaus keinen Anstoß erregen, sondern vielmehr als eine Bürgschaft gelten dürfen, daß der preußischen Krone bald gleiche Gefühle entgegenkommen würden. So unterzeichnet man denn mit dem angenehmen Bewußtsein, daß man der alten Ordnung der Dinge eine letzte fromme Huldigung weiht, ohne dadurch seiner Stellung zur neuen das Geringste zu vergeben.

Ueber die Friedensverhandlungen mit Sachsen fehlen heute alle Nachrichten, außer daß der sächsische Unterhändler, Minister v. Friesen, von Prag, wo König Johann vorläufig bleiben wird, nach Berlin zurückgereist ist. Nachdem dem Abschlusse mit Meiningen auch der mit Reuß älterer Linie gefolgt ist, bleibt Sachsen der einzige Staat, mit welchem die Unterhandlungen noch schweben. Obwohl Preußen warten kann, so steht doch zu hoffen, daß man mit der Hartnäckigkeit König Johanns, die dem eigenen Lande freilich das Meiste kostet, bald ein Ende machen wird.

Der Verwaltungs-Organismus der annectirten Länder soll, wie die „N. D. Z." schreibt, vorläufig der bisherige bleiben, aber noch im Laufe dieses Jahres dem preußischen gleichgestellt werden. Zu den gegenwärtigen acht Provinzen des preußischen Staates kommen dann noch drei neue: Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen, letzteres mit der Hauptstadt Kassel. Die Provinz Hessen soll in drei Regierungsbezirke zerfallen: 1. Kassel, aus den bisherigen Provinzen Oberhessen, Niederhessen und einem Theile von Fulda, sowie den Kreisen Biedenkopf und Wöhl bestehend; 2. Wiesbaden, dem bisherigen Herzogthum Nassau, mit dem Kreise Wetzlar; 3. Frankfurt, zusammengesetzt aus dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt, der kurhessischen Provinz Hanau mit einem Theile von Fulda und den früher baierischen Bezirken, der Landgrafschaft Homburg, dem Bezirke Rödelheim und dem nassauischen Amte Höchst. Dagegen werden die kurhessischen Kreise Schmalkalden dem Regierungsbezirke Erfurt und Schaumburg dem Regierungsbezirke Hannover, das Oberamt Meisenheim dem Regierungsbezirk Koblenz zugetheilt. Die neue Provinz Hessen wird 1,387,000 Einwohner zählen, von denen ungefähr 552,000 auf den Kasseler, 342,000 auf den Frankfurter und 493,000 auf den Wiesbadener Regierungsbezirk kommen dürften. Die neue Provinz Hannover wird 1,925,000, Schleswig-Holstein (mit Lauenburg) 1,009,000 Bewohner zählen.

Ueber die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und **Italien** melden die Wiener Blätter, daß sich die bisherigen Angaben wegen Geldentschädigungsübernahme der vollen Schuld des Monte-Veneto und Zahlung von 35 Millionen in Silber als Aequivalent der neueren Staatsschuld für das abgetretene Venedig zu bestätigen scheinen. — Die Uebergabe der Festungen und eventuelle Entschädigung für das transportable oder untransportable Kriegsmaterial soll Gegenstand der Verhandlungen einer speciellen, rein militärischen Commission, und zwischen den beiden Friedensunterhändlern Freiherrn v. Wimpffen und General Menabrea gar nicht discutirt worden sein. Auch scheint eine weitere Gebietsabtretung in den Friedensverhandlungen nicht mehr angeregt worden zu sein, und dürfte die Abtretung Venetiens allein die Grundlage für das neue Friedens-Instrument bilden. Man versichert überdies, daß die specielle Grenzregulirung einer besonderen commissionellen Verhandlung vorbehalten bleiben solle, bei welcher allerdings der wechselseitige Austausch einzelner kleinerer Grenzstrecken zur Gewinnung einer festen Grenze zur Sprache kommen dürfte.

Die italienischen Zeitungen füllen ihre Spalten sonst noch mit Mittheilungen über den Aufstand in Palermo, wo General Cadorna gleich nach seinem Einzuge das Commando übernommen und alle Verwaltungszweige in seiner Hand concentrirt hat, um einheitlicher und kräftiger auftreten zu können. Es bestätigt sich, daß der Kampf mit den Empörern nur von kurzer Dauer gewesen ist, daß aber ohne die heldenmüthige Haltung der Truppen, welche die Gefängnisse vertheidigten, die Sachen sehr schlimm hätten werden können. Ebenso ist nicht zu bezweifeln, daß die Sache aus langer Hand vorbereitet war und daß sich die Bewegung nicht auf Palermo beschränken sollte. Die Municipalität von Palermo hat im Namen der Bevölkerung eine Adresse an den König votirt, worin die letzten Ereignisse beklagt werden. Aus Neapel schreibt man der „A. Z.", daß man dort fürchtete, das Beispiel von Palermo möchte auf die Briganten diesseits der Meerenge verführend wirken. Auch war dort schon das Gerücht verbreitet, es seien beunruhigende Bewegungen in Calabrien vorgekommen und eine Bande sei in Barletta eingedrungen.

Unter den **französischen** Blättern sieht namentlich das „Journal des Debats" die eben vertagte Session des preußischen Abgeordnetenhauses als eine der wichtigsten in der Geschichte Preußens an. Dasselbe Blatt bringt mit der Unterschrift seines Redactions-Secretärs wieder einmal einen jener staatsmännischen Artikel, in welchen die geheimen Intentionen bald dieses, bald jenes Cabinets mit höchst discreter Umständlichkeit zu Tage gefördert werden. Wie die meisten der in jüngster Zeit veröffentlichten Artikel der gleichen Kategorie beschäftigt sich der neueste Artikel mit der preußischen Politik. Während die „Debats" früher aber nur Hrn. v. Bismarck allein als das Agens dieser Politik hinstellten, vor dem alle übrigen Persönlichkeiten in den Hintergrund zu treten haben, tritt in diesem Artikel König Wilhelm als gleichberechtigter und gleich sehr verdienstvoller Factor der nunmehr gesicherten Errungenschaften neben Hrn. v. Bismarck auf. Nicht allein die militärische Reorganisation, sondern auch die politische Action, namentlich die Ausweisung Oesterreichs und die Zertrümmerung des Bundes soll dem König Wilhelm eben so gut, wie Hrn. v. Bismarck als fertiger Plan vorgeschwebt haben, auf dessen Verwirklichung er unausgesetzt und consequent hingearbeitet hat. Der König hätte sogar, nach den Aussagen der „Debats", Hrn. v. Bismarck nur als Werkzeug zur Ausführung seiner souveränen Idee in dem Augenblicke herangezogen, den er gerade als den richtigen zum Handeln erkannt hatte.

Wie wenig indeß das „Journal des Debats" geneigt ist, Herrn v. Bismarck's Verdienst dabei in Abrede zu stellen, beweist der unter „Paris" mitgetheilte Artikel desselben Blattes, in welchem der bekannten Depesche des Herrn v. Bismarck an Herrn v. Schleinitz vom 12. Mai 1859 ausführlich gedacht wird. — Hinsichtlich der orientalischen Frage versichert man, daß das Schreiben Lavalette's an die französischen Diplomaten in den die Ereignisse im Orient betreffenden Punkten die Billigung des Marquis de Moustier erhalten habe. Sobald Letzterer das Portefeuille des Aeußeren übernommen haben wird, glaubt man, daß die französische Politik eine unzweideutige Stellung gegen die Insurrectionen nehmen werde, welche die Türkei jetzt beunruhigen. Indeß frägt es sich, ob daraus allgemeine Verwickelungen hervorgehen werden. Jedenfalls hängt dies davon ab, ob Rußland die Mission, die es sich zuschreibt, die christlichen Unterthanen des Sultans zu schützen, zur Geltung zu bringen versuchen wird. — Ganz entschieden scheint man jetzt in den Tuilerien in Betreff Mexico's zu sein. Wenigstens macht man in den Regierungskreisen jetzt kein Hehl mehr daraus, daß die Actien des mexicanischen Kaiserthrones so schlecht wie möglich stehen. Die officiöse Presse wird bereits angewiesen, ihren zuversichtlichen Ton herabzustimmen und auf das baldige Zusammenstürzen des Azteken-Thrones vorzubereiten.

In der **englischen** Presse werden die wegen Belgiens und der Schweiz umlaufenden Gerüchte mit ziemlicher Ruhe besprochen. Namentlich glaubt „Daily News", daß man nur zur Unterhaltung des Volks in Frankreich mit der Idee prahle, daß die Schweiz und Belgien den französischen Ehrgeiz zu fürchten habe. Die dafür vorgebrachten Gründe hätten gar keine Autorität für sich. Was insbesondere die diplomatischen Actenstücke mit der Unterschrift des Grafen Bismarck über die angeblich beschlossene Theilung Belgiens betreffe, so sei kein Beweis für ihre Existenz vorhanden. Die Gerüchte von einer Absicht des Kaisers, die französische Grenze auf Kosten der Schweiz zu berichtigen, gingen lediglich von einer rührigen und schlauen, aber kleinen und einflußlosen Partei in einigen schweizerischen Cantonen selbst aus. Dieselbe raisonnire jedoch ganz falsch, da die Schweizer keine Franzosen, sondern ganz entschieden von so altem deutschem Geblüt seien, wie man es nur irgend finden könne. — Der „Globe" polemisirt sehr lebhaft gegen die Gründe, mit denen der „Moniteur du Soir" die Auslieferung Lamarande's vertheidigt und aus denen hervorgehe, daß den Franzosen nicht nur ein Habeas-Corpus-Gesetz, sondern auch ein gesundes Rechtsgefühl fehle.

Wie beunruhigend die Situation in **Spanien** ist, davon giebt die unter „Madrid" mitgetheilte Correspondenz ein sprechendes Zeugniß. Besonders gefährlich erscheinen aber, abgesehen von dem dort Erwähnten, auch die in Aussicht genommenen Finanzoperationen. In administrativen Kreisen erwartete man Wunder von der Vorauserhebung der Steuern, da man glaubte, daß diese Maßregel nicht nur die Finanzkrisis beseitigen, sondern überhaupt auch zur Erhaltung der Ordnung beitragen würde. Dem ist indessen nicht so, und die beunruhigendsten Gerüchte werden auch hierüber laut.

Ebenso bedenklich lauten die Nachrichten aus **Amerika**, insofern sich der Zwiespalt zwischen Präsident und Congreß durch die Vorgänge auf der Rundreise des Letzteren sichtlich verschärft hat. Die „Newyorker Handelsztg." schreibt darüber Folgendes:

„Der Präsident verfolgt mit seiner Reise und seinem ganzen Benehmen offenbar einen bestimmten politischen Zweck, und dieser ist kein Geheimniß

mehr. Nach dem, was er über den Congreß geäußert, ist zwischen ihm und dieser Körperschaft logischer Weise kaum noch ein Zusammenwirken möglich. Wiederholt sprach er von einem sogenannten, von einem Rumpf-Congreß, kurz von einem solchen, der sich eine ihm nicht zukommende Autorität anmeße, von einem Congreß, der gar kein Congreß sei. Was soll nun hieraus werden? Indem der Präsident diesen Standpunkt einnimmt, geräth er mit seiner eigenen jüngsten Vergangenheit in Conflict, scheint aber entschlossen zu sein, sich eines solchen Widerspruchs nicht noch einmal schuldig zu machen, d. h. nicht mehr mit diesem Congreß, dessen Functionen bis zum 4. März des nächsten Jahres dauern, zusammen zu wirken. Was er beabsichtigt, wird von seinem hiesigen Organ, der „New-York-Times", offen ausgesprochen. Er erwartet, daß sich die im Süden gewählten Congreßmitglieder in Washington versammeln, daß die mit ihnen sympathisirenden nördlichen Repräsentanten sich zu ihnen gesellen und daß auf solche Weise ein Quorum zusammenkommt. Sobald dies geschehen, will Herr Johnson diese Versammlung als den wirklichen Congreß anerkennen, sich mit ihm in Verbindung setzen und den andern total ignoriren. Der nicht orientirte Leser mag dies als ein wahnsinniges Hirngespinnst betrachten; aber wie gesagt, es wird vom Organ des Präsidenten gewissermaßen officiell in den editoriellen Spalten proclamirt und erhält seine Bestätigung durch die Reden und das Auftreten des Herrn Johnson."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 1. Octbr. [Die Wahlen zum deutschen Parlament. — Eisenbahn-Unternehmungen.] Einige Blätter stellen Conjecturen auf über den Termin wegen Einberufung des norddeutschen Parlaments; einzeln tauchen auch schon Mittheilungen auf über Abgrenzung der Wahlbezirke und dgl. Diese Mittheilungen sind aber verfrüht; die Vorarbeiten für die Wahlen werden geraume Zeit in Anspruch nehmen und haben noch gar nicht beginnen können, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu erwarten ist, daß die Wahlen vor dem Wieder-Zusammentritt des preußischen Landtages werden erfolgen können. In Preußen würden sich die Vorarbeiten wohl noch bewältigen lassen, in den neu erworbenen Ländern aber nicht; da wird der verschiedenen Einrichtungen wegen, die alle zu berücksichtigen sind, wohl größere Zeit dazu erforderlich sein. Für jetzt läßt sich darüber eben kaum etwas Anderes als Negatives sagen; nur das Eine dürfte feststehen, daß man jedenfalls keinen allzufrühen Termin für die Einberufung des norddeutschen Parlamentes ins Auge fassen darf. — Während des Krieges haben natürlich alle neuen Eisenbahn-Unternehmungen geruht; jetzt tauchen sie mit größerer Lebhaftigkeit wieder auf und es melden sich zahlreiche Bau-Unternehmer. Von denjenigen Eisenbahnen, welche zunächst in Betracht zu ziehen wären, sind diejenigen hervorzuheben, welche durch den Prager Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Preußen festgesetzt worden sind, nämlich die Eisenbahn-Linie von Waldenburg nach Josephstadt und die von Waldenburg nach Wildenschwert. Jetzt ist man damit beschäftigt, die Separatverträge aufzustellen; die Linie ist übrigens von Josephstadt bis Eypel schon fertig. Der Bau der schlesischen Gebirgseisenbahn auf der Strecke Waldenburg-Glaz hat mit großen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen, und es ist Oesterreich jetzt durch den Friedensvertrag bestimmt worden, eine Strecke über österreichisches Gebiet, über Braunau, zu führen, aber so, daß es trotzdem preußische Bahn und unter preußischer Leitung bleibe. Nun hat man noch die Absicht, eine Bahn von Neisse nach Olmütz zu bauen, worüber man jetzt verhandelt; die österreichische Strecke von Olmütz nach Sternberg ist schon fertig. Zwei andere Bahnen, die noch in Betracht gezogen werden müssen, sind die von Erfurt nach Nordhausen und nach Sangershausen, von denen wir schon früher gesprochen und die durch die jetzige Gestaltung der Dinge sehr gefördert worden. Jetzt ist man dabei, die Staatsverträge mit den Regierungen von Sachsen-Weimar und von Schwarzburg-Sondershausen auszuarbeiten, d. h. sie ihnen fertig ausgearbeitet vorzulegen und die Zustimmung dazu von ihnen zu verlangen.

Aus Mecklenburg, 29. Sept. [Die Stände] sind mit allem fürstlichen Gepränge, das man bei solchen Gelegenheiten hier zu entwickeln liebt, am 26. d. in Schwerin eröffnet. Man hatte ihnen zu ihren Versammlungen den Concertsaal des Schauspielhauses zur Verfügung gestellt, allein 1848 hatten sie in diesem Locale für immer ihre Privilegien auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt und diese Erinnerung mochte wohl wie ein drohendes Gespenst vor ihnen aufsteigen, als sie die Benutzung ablehnten und sich selbst ein Local, in welchem Sonntags getanzt zu werden pflegt, mietheten. Aus den glänzenden Räumen des Schlosses zogen sie — etwa 500 Personen stark — in diesen Saal, der nun gedrängt voll war. Die Logen desselben hatte man — vernagelt, so daß auch von hier aus Nichtständen die Beiwohnung der sonst öffentlichen Sitzungen unmöglich wurde. Charakteristisch für die Ritterschaft ist es, daß die sonst üblichen Parteiunterschiede bei ihnen verschwinden und nur von adligen und bürgerlichen Rittern gesprochen wird, obgleich die letzteren oft junkerlicher sind als die ersteren. Die für die Beprüfung der Propositionen des Landesherrn niedergesetzte Committe von 12 Rittern und 12 Bürgermeistern war von der Ritterschaft nur durch Adlige besetzt, bei deren Wahl es im wendischen Kreise sehr lebhaft und tumultuarisch herging. In diese Committe gingen nun die Propositionen, zu denen noch später das Wahlgesetz für das Parlament des norddeutschen Bundes hinzukam. Die bei Weitem meisten Ritter reisten nun wieder ab und werden erst am Montag oder Dinstag wieder eintreffen, an welchen Tagen der Committe-Bericht erwartet und ausnahmsweise diesmal gedruckt vorgelegt werden wird. Die Committe ist gestern bereits mit ihren Beschlüssen fertig geworden, die jetzt den Syndici's zur Redaction des Berichts übergeben sind. Eine Majorität hat sich für Annahme der landesherrlichen Propositionen ausgesprochen und daneben mehrere Wünsche geäußert, die sich theils auf die Ueberleitung in die neuen Verhältnisse, theils auf die Conservirung der ständischen Privilegien beziehen — eine Minorität dagegen berichtet für die Ablehnung. Wie der Beschluß des Plenums ausfallen wird, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht berechnen. Die Landschaft zwar wird für die Annahme stimmen, ob die Ritterschaft, das wird davon abhängen, welche Partei bei der nächsten Plenarversammlung die stärkere ist, und dies hängt wieder von einer Reihe von Zufälligkeiten ab. Das vorgelegte Wahlgesetz ist im Allgemeinen dem Reichswahlgesetze conform, jedoch muß jeder Wähler fünfundzwanzig Jahre alt sein und das Niederlassungsrecht gewonnen haben; Militärs bei der Fahne wählen nicht. Wahlfähig sind nur Mecklenburger. — Bei allen diesen Verhandlungen ist des Fürstenthums Ratzeburg mit keiner Silbe gedacht. Dasselbe wurde beim Erlöschen der Mecklenburg-Güstrower Linie zu Mecklenburg-Strelitz — dem stargard'schen Kreise der Herzogthümer Mecklenburg — gelegt, um demselben Stimme auf dem Reichstage zu verschaffen, und wird jetzt immer so angesehen, als stehe es mit Strelitz in Personalunion. Die mecklenburgischen Stände haben in demselben keinerlei Rechte und steht das Land auch jetzt noch außerhalb der mecklenburgischen Zoll-Linie. Die Ratzeburger rühren sich jetzt wieder, um ihre Rechte zu wahren und namentlich auch in der Richtung, daß bei ihnen eine Verfassung eingeführt werde. Daß die Verhältnisse Ratzeburgs bei dem demnächstigen Parlamente zur Erörterung gebracht werden, kann man als sicher annehmen. Wie es mit den Wahlen im ganzen Mecklenburg demnächst aber verlaufen wird, darüber läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Daß die Regierung nicht die Absicht hat, einer freien Wahlbewegung Vorschub zu leisten, ergiebt sich daraus, daß sie die aus Rostock eingegangene Bitte um Aufhebung der beschränkenden Bestimmung des Preß- und Vereinsgesetzes abgelehnt hat. Ein Gerücht, sie wolle nach französischem Muster selbst Candidaten aufstellen, die sogar schon genannt werden, scheint mir nicht glaubwürdig zu sein. (N. Z.)

Dresden, 29. Sept. [Landtagswahl.] Die nationale Partei hatte für die hiesige Abgeordnetenwahl Dr. Schaffrath und als dessen Stellvertreter Redacteur Walther aufgestellt. Die conservative Partei fürchtete bei Dr. Schaffrath die Möglichkeit eines Vorwaltens preußisch-deutscher Gesinnung und stimmte heute folgendermaßen ab: Redacteur Walther erhielt von den sämmtlichen Stimmen der Wahlmänner 146, Dr. Schaffrath 111; was aber die Stellvertretung anlangt, so wurde Dr. Alfred Stübel mit 161 Stimmen gegen Dr. Schaffrath mit 94 Stimmen gewählt. Dr. Stübel ist ein rechtschaffener Mann, aber in politischer Beziehung durchaus unbekannt. (D. A. Z.)

Kassel, 28. Sept. [Ueber das zwischen Preußen und dem Kurfürsten getroffene Abkommen] erfährt man weiter, daß hinsichtlich der Substanz des Familien-Fideicommisses die bestehenden Rechtsverhältnisse ungeändert bleiben; namentlich haben die eventuell berechtigten Agnaten an dem geschlossenen Vertrage nicht Theil genommen, obwohl der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld sich zu diesem Ende mit Vollmacht seiner Vettern in Berlin befunden haben soll. Vermuthlich wird diesen Agnaten einstweilen die bisher bezogene Apanage, die für alle Linien etwa 60,000 Thlr. beträgt, ungeändert fortgezahlt werden. Bekanntlich gehört auch das hiesige Museum und die Bildergallerie des Bellevue-Schlosses zum Familien-Fideicommiß; wie man erfährt, ist in dieser Beziehung der in den Verträgen von 1831 vorbehaltene Kunstgebrauch für das Publikum in befriedigender Weise gewahrt worden. — Der hiesige Bürgerausschuß will die Einverleibung in Preußen durch Verzierung der städtischen Gebäude gefeiert wissen. Die Ansichten scheinen in dieser Beziehung verschieden zu sein. Viele meinen, man solle erst die Thaten der neuen Regierung abwarten, ehe man Festlichkeiten veranstalte. (H. N.)

Aus dem Kinzigthale, 28. Sept. [Prompte Verwaltung.] Wir freuen uns, einen Beweis der so prompten preußischen Verwaltung zur Nachahmung für andere Regierungen zur Kenntniß bringen zu können. Die Darmstädter Gemeinde Mittel-Gründau bei Büdingen protestirte seit dem Wiener Congresse mit schweren Kosten um Befreiung ihrer in der kurhessischen Gemarkung Nieder-Gründau liegenden 2400 Morgen Feld aus dem Verbande der letzteren, da bei Erbtheilungen und Hypothekaufnahmen ꝛc. kein Fertigwerden war. Im Jahre 1850 erreichten die Streitigkeiten beider Gemeinden eine Höhe, die an's Blutvergießen grenzte, indem die Bauern 8 kurhessische Gendarmen mit Mistgabeln und Sensen verjagten. Nun endlich regulirte man die Grenze, und zwar so unklug, daß dieselbe oft ½ Morgen große Aecker in zwei ungleiche Theile trennte und das Uebel mehrte, statt verminderte. Nach dieser wunderbaren sogenannten Regulirung fielen 700 Morgen Darmstadt anheim, und verblieben dennoch 1700 im Condominium. Gewiß ein sprechendes Beispiel der kleinstaatlichen Misere, um deren seliges Ende herbeizuwünschen. Aufgefordert von den Bewohnern Mittel-Gründau's, beeilte sich der Chemiker Herr Kircher aus Soden, der für das Wohl des Volkes jederzeit muthig in die Schranke trat, an der Spitze einer Deputation dem preußischen Ministerresidenten Frhrn. v. Patow in Frankfurt die fatale Lage der Gemeinde auseinanderzusetzen, und was in 51 Jahren die Eifersüchtelei Kurhessens nicht ermöglichen ließ, war in 14 Tagen durch den guten Willen und die Energie des Herrn Frhrn. v. Patow erreicht. Die Gemeinde beabsichtigt nun in einer besonderen Mission ihren wärmsten Dank dem k. preußischen Ministerresidenten zu überreichen. (Fr. J.)

Aus Thüringen, 27. Septbr. [Die demokratische Partei für Bismarck.] Das versöhnliche Auftreten des Ministeriums Bismarck dem Abgeordnetenhause gegenüber, die umfassende Amnestie, die Zurücknahme des Verbots der „Gartenlaube", mit einem Worte, das staatskluge Verfahren nach so großen Erfolgen der äußeren Politik, das Einlenken in liberale und constitutionelle Bahnen haben, so weit wir es beobachten konnten, dem preußischen Ministerium hier in weiten Kreisen eine Menge neuer Anhänger gewonnen. Es ist eine eigenthümliche, aber sehr wohl zu erklärende Erscheinung: in Thüringen ist die alte demokratische Partei von 1848 in ihren befähigtsten und entschiedensten Parteiführern gerade diejenige, welche seit dem 9. April d. J., allen Vorwürfen Trotz bietend, die äußere Politik des Ministers Bismarck am entschiedensten vertheidigt hat. In Weimar, Schwarzburg, Reuß, Meiningen, Coburg und Gotha werden Sie — wenige Ausnahmen in Coburg vielleicht abgerechnet — alle Parteihäupter der Demokratie als Vertheidiger der preußischen Politik finden. Es ist das natürlich, obwohl das kleine Dynastenthum über diese Erscheinung, die es sich nicht erklären kann, ganz perplex ist. Die demokratische Partei in Thüringen hat den ärgsten Feind Deutschlands immer in der machtlosen Kleinstaaterei, in der Bundesverfassung erkannt, die durch Schaffung souveräner Kleinstaaten den nationalen Staatssinn tödtete und dafür einen Schollenpatriotismus schuf, der gar kein Verständniß für wirkliche große Staatsverhältnisse hatte. Alles war ja klein, Alles nach der Schablone eines großen Rittergutes oder einer umfangreichen Meierei zugeschnitten. Dies freilich begriffen die kleinstaatlichen Gegner der Demokratie nicht, die in ihrer flachen Auffassung der Menschen und Dinge in dieser Partei nur eine anarchische Rotte erblickten. (D. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 29. September. [Die internationale Arbeiterassociation. — Festfeier.] Nach den im Congreß der internationalen Arbeiterassociation zu Genf gemachten Mittheilungen besteht dieselbe jetzt aus 60,000 Mitgliedern, von denen allein in England 45,000. Nach den in Genf angenommenen Statuten soll sie „als Mittelpunkt der Vereinigung und Mitwirkung zwischen den Arbeitern aus verschiedenen Ländern dienen, welche nach demselben Ziele streben, nämlich nach gegenseitiger Unterstützung, dem Fortschritt und der völligen Befreiung des Arbeiterstandes". — Am 24. v. Mts. begaben sich die deutschen Arbeitervereine von Glarus, Schwanden, Mollis und Chur nach Murg am Wallensee, wo sie an der Denkstätte Heinrich Simon's, des Vorkämpfers deutscher Einheit und Freiheit, eine würdige Feier veranstalteten.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Septbr. [Das „ungeheuere Complott".]

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

I.

(Fortsetzung.)

Demüthig gebückt zog William Shakespeare seine Kappe vor dem Mäcen des Globe, und Ralph Wallingfort erwiederte lächelnd seinen Gruß; so ritten sie hinweg. — Noch lange, als schon das Gewühl des Publikums nach allen Richtungen verronnen war, starrte der junge künftige Neophyt der Bühne träumerisch der Cavalcade nach, dann wendete er sich dem still gewordenen Globe zu.

„Sie müssen nun bald umgezogen sein. Du darfst sie nicht verfehlen, wenn Du nicht auf dem Pflaster schlafen willst, armer Will. Lustig! Schneide Dein erstes Gesicht! Unter diesen Fratzen magst Du immerhin noch wie leidliche Natur aussehn!" —

Dem Wartenden blühte das Glück. — Aus dem linken niedrigen Seitenpförtchen des Theaters traten, erregt schwatzend, etliche Männer in bürgerlich schlichter Kleidung. Die Art, in welcher sie aber dieselbe halb nachlässig, halb auffällig trugen, ihre Gestikulationen, ihr sanguinisches Temperament zeigte, daß sie zu Apollo's Fahne geschworen hatten, ohne darum Bacchus und Venus abhold zu sein. Es waren ihrer Vier, die nunmehr in einer disputirenden Gruppe auf dem Vorplatz stehen blieben. Der Bemerkenswertheste unter ihnen war ein hochgewachsener junger Mann von höchstens 26 Jahren, schwarzen, kurzgelockten Haars, und ein schwarzes Schnurrbärtchen, ein wohlgepflegter Backen- und Spitzbart hoben die frische Farbe seines edlen Gesichts, dessen blitzend braune Augen unter den dunklen fast zusammenstoßenden Brauen ihm heldenhafte Männlichkeit und etwas Schwermuthsvolles verliehen. Er hatte eines jener edlen Angesichter, die wir um so mehr lieben, weil sie uns nachdenklich traurig machen. Richard Burbage nannte sich der Mann, der tragische Held des Globe, im Leben indeß zu jedem guten Scherze aufgelegt. Das kleine fette semmelblonde Kerlchen neben ihm, mit rundem, sektumglühtem Gesicht, lichtblauen Augen und kleinem Henriquatre, dessen Mienen so überaus verdrießlich sind, ist Samuel Lowin, der das Parterre so oft schon herzlich lachen gemacht. Der Dritte, dunkelblond mit langen schönen Locken, die ihm bis auf Brust und Rücken niederwallen, dessen dunkel schwärmerische Augen, weiche, liebliche Züge, ein fast bleicher Teint und das kleine Mündchen, verbunden mit sanften graziösen Bewegungen, ihm etwas Mädchenhaftes gaben, ist Clarence Philipps, der Frauenspieler. Der Künstler Letzter endlich, mittleren Alters, Robert Green, spielt etwas ältere Rollen und schneidet Marlow alte Stücke neu für die Bühne zu.

„Ich wiederhol' Euch," rief der Komiker erhitzt, „es kann so nicht mehr gehn! Der Teufel hole mich, wenn ich's ertrage! Weil der Kerl bei Hofe Alles gilt, die Königin an ihm Vergnügen findet, meint der Tropf, er müsse nur immer allein spielen und wir Andern seien gut genug nebenher zu laufen? Entweder die Sache wird geändert, oder ich brenne durch und gehe zur Gesellschaft in der Fortuna! Jede Scene verdirbt er mit seinem vermaledeiten Extemporiren, und Leute wie wir sind nicht dazu da, seiner Narrheit zur Folie zu dienen!"

„Still, still, mein Dicker," lächelte Green, „Du wirst das so wenig wie wir ändern. Wer in Gunst ist, schöpft das Fett ab und läßt den Andern die Knochen, das ist dieser armen Welt Lauf. Rennt der Tarleton sich nicht noch durch eigenen Uebermuth 's Hirn ein, wir werden ihm gewiß Nichts anhaben!"

„Leidest Du denn allein?" setzte Philipps fort. „Reißt er mich auf den Brettern nicht herum und macht Streiche mit mir, die sich die schlechteste Dirne nicht gefallen lassen würde? Was soll ich dazu —"

„Holla, wer ist denn das?" und Burbage wendete sich nach der Bankside hin. „Lowin, Green, kennt Ihr den da? Bei der keuschen Vesta, ich glaube, das ist der tolle Will von Stratfort, der für uns immer 'nen feisten Rehbock oder Hirsch, etliche Butteln Claret und noch mehr gute Einfälle zum Willkommen hatte?!"

„Der William?!" riefen die Andern überrascht und lebhaft.

„Bei allen neun Musenmädchen," sagte Green, „er ist's! Schatz, welcher Wind weht Euch von Stratfort her?!"

„Ihr ward doch gewiß im Theater?" rief Lowin eifrig dazwischen, „also habt Ihr den Tarleton jetzt gesehn! Sagt offen, was haltet Ihr von ihm?!"

„Eure parteilose Meinung, Will!" setzte Philipps hinzu: „Ich kenne Euch als Mann von Fantasie, Geschmack und Scharfblick!" —

So umdrängten sie den angekommenen Freund und bemerkten nicht, daß zu gleicher Zeit der Gegenstand ihres allgemeinen Mißfallens, der „große" Tarleton, aus der Thür des Globe trat, umgeben von John Taylor, Heminge, Henry Condell, Thom Field und Edmund Alleyn, den übrigen Mitgliedern des Theaters. Diese seine Umgebung, wie seine eigne Würde bewiesen, wie erhaben sich Tarleton, wie sehr er sich als erster Unternehmer und Leiter der Gesellschaft fühlte.

Tarleton war breit und untersetzt. Sein nahendes Alter, vielleicht auch seine Lebensweise, hatten ihn ziemlich kahlköpfig gemacht. Er war grenzenlos häßlich, aber er verstand, diese Häßlichkeit so drollig auszunützen, daß man schon über ihn lachte, sobald er erschien. —

„Ohne Umschweife, heraus mit Eurem Urtheil!" drängte Lowin den Angekommenen.

„Was ich von Eurem großen Tarleton halte?" erwiederte Shakespeare achselzuckend. „Wenn dieser Mann nur ernsthaft sein wollte, wäre er leidlich komisch, weil er aber durchaus komisch sein will und nach Einfällen schnappt, wie der hungrige Karpfen nach einem Brodkrumen, so werden seine Einfälle einfältig, sein Humor läppisch, und ich bin im Zweifel, ob ich mehr die Marter bedauern soll, die es ihm macht, Lachen zu erregen, oder das Lachen Derer, die seine Marter eher zum Mitleid rühren sollte! Wenn Frechheit schön ist, so ist er sicher ein Adonis, und wenn unsere Königin guten Geschmack hat, aber dennoch an ihm Geschmack findet, so kann es nur sein, weil er ihrem Geschmack denselben Reinigungsdienst leistet, wie das Brechmittel dem Magen, der zu viel Süßes genoß; deshalb nimmt sie den Tarleton auch sicher nur bei ganz verdorbenem Appetit ein!"

Schallendes, schadenfrohes Gelächter folgte dieser Kritik, verstummte aber schnell, da Tarleton mit namenloser Wuth die Gruppe durchbrach und vor Shakespeare hintrat, der überrascht zurückwich.

„So?! — Ihr maßt Euch an, eine Meinung über mich zu haben, meine Leute gegen mich aufzuhetzen? Erfrecht Ihr Euch, auszusprechen, Ihro Majestät, Mylord Walsingham's und des Lordkanzlers, wie London's Geschmack sei schlecht? — Wißt Ihr, daß es Hochverrath ist, über das Vergnügen unsrer Königin zu richten? Daß es Verleumdung und Bosheit ist, sich gegen den Sinn der Residenz zu setzen? — Von welchem gesegneten Lande kommt Ihr denn, uns zu belehren? Von welcher Sorte Geist seid Ihr denn, daß Ihr Euch an den Tarleton wagt, dessen Kunst die gesegneten Tage unsrer allergnädigsten Frau erheitert? — Macht Euch fort, Elender, oder ich will Euch belehren, wie viel mein Privilegium über Eure bettelhafte Niedrigkeit vermag!"

„Mister Tarleton", entgegnete Shakespeare, „das Land, aus dem ich komme, heißt — Wahrheit!"

Damit wendete er sich und verließ den Vorplatz des Theaters, gefolgt von Green und Burbage, indeß Tarleton zorngelähmt ihm nachblickte. Nur mit Mühe begütigten der glatte Alleyn und John Heminge den entehrten Mimen, welcher sich fluchend in das nächste Gebäude rechter Hand zurückzog.

Die Uebrigen ließen ihrer Schadenfreude nunmehr freien Raum. „Ein Satanskerl! Laßt uns ihm nach!" — So folgten sie dem erbarmungslosen Kritiker. —

„Sagt mir in aller Welt nur," fragte nach herzlichem Lachen Burbage, indem er Shakespeare an den Arm nahm und in Green's Begleitung mit ihm Bankside hinauf schritt: „welch ein Geschick schafft uns die Freude denn, Euch in London zu sehn? Ihr wißt, wir sind bei Eurer Gastfreundschaft in starker Schuld und werden sie nun redlich zahlen!"

„Alles ist doch wohlauf daheim?" fiel Green ein, „Frau Anna und die Kinder, Eure würdigen Eltern, wie? — Ihr schweigt?" —

„Fragt nicht nach den Leuten in Stratfort, meine Rechnung mit ihnen — ist abgethan! Ich stehe als ein heimathloser Bettler vor Euch, das ist Alles!" —

Burbage und Green standen erschrocken still. —

„Ihr habt in Eurem gewohnten tollen Jugendmuthe wieder 'nen neuen Streich gemacht?" sagte der Letztere ernst.

„Einen Streich gegen — mein eigenes Herz! Alles ist vorbei! — O, rechtet doch mit der Tollheit nicht, sondern helft! Leiht mir nur einen Winkel, wohin ich den müden Leib lege, einen Rath nur, was ich mit einem Geschöpf, wie ich bin, beginne! Ich will Schauspieler werden, denn zu was Anderem taug' ich nicht!"

„Nun, wenn Ihr das im Sinn hattet, wenn das Eure letzte Hoffnung ist, armer Freund," erwiederte Green betrübt, „so müßt Ihr wirklich von Gott verlassen sein, auch mit dem Tarleton noch anzubinden, denn ohne seinen Willen kommt Ihr bei uns nicht an!"

„Der Gedanke ist gradezu unsinnig," rief Burbage, „ist nur eine Geburt Eurer Verzweiflung. Komödianten schnitzt man nicht aus Eurem Holze! Schauspieler? Ihr? — Wißt Ihr denn, was das heißt? — Wir sind die elendesten Sklaven dieser Welt, denn wir sind Sklaven des Beifalls, Sklaven der Großen, Sklaven des Pöbels, Sklaven der guten Sitte, die uns verdammt, und Sklaven unserer eigenen Verachtung! Wenn Eure Unbändigkeit sich nicht einmal Weib und Kind zu Liebe zügeln konnte, glaubt Ihr, daß sie Euch bei uns dulden werde? Ihr habt zu viel Geist, um Euch mit so Geringem zu genügen, wie wir, zu viel Spott, um nicht allbefeindet zu sein, zu viel freien Stolz, um den Nacken geduldig zu beugen, und zu wenig Ausdauer, das Einerlei der großen Lüge zu ertragen, deren Diener wir sind!"

„Immer hab ich's geahnt," und Green's Stimme klang vorwurfsvoll, „daß es so mit Euch enden werde. Unstät, aufbrausend, voll tausend Fantasieen, wißt Ihr mit Eurer Ueberkraft Nichts anzufangen, als sie gegen Euch selbst zu richten! Rennt dieser Mensch von Haus und Hof, Frau und Kindern weg!" —

„Ich bin nicht fortgerannt, man stieß mich fort!!"

„So wurdet Ihr Eurem Weibe treulos, oder Ihr seid verschuldet!"

„Die Sonne ist dem Firmament getreuer nicht, die Hand mir nicht, das Herz mir nicht im Busen, als ich dem Weibe meiner Seele bin! Drang ein

Der bereits telegraphisch gemeldete Artikel der „Patrie“ lautet in seinem Wortlaut wie nachstehend:

„Wenn in Bezug auf die Anstrengungen gewisser Regierungen, in dem Mittelmeere festen Fuß zu fassen, kaum noch ein Zweifel ist, so darf man noch weniger an diesen Anstrengungen zweifeln, wenn man die Gleichzeitigkeit der Ereignisse, die sie offenbaren, constatirt. — Für Jeden, der zu sehen und zu begreifen versteht, ist es unbestreitbar, daß die Bewegung, welche heute im Orient herrscht, daß die Ruhestörungen, welche Sicilien bedroht haben, seit langer Zeit vorbereitet waren und in einem Augenblick hervorbrechen sollten, wo Europa nicht im Stande gewesen wäre, ihre Fortschritte aufzuhalten. — Die Berechnungen gingen dahin, daß der österreichisch-preußische Streit Frankreich mit fortreißen, daß dieser Kampf sich so weit verlängern würde, um uns gezwungener Weise auf einer oder der anderen Seite zu engagiren, daß Italien gegen das siegreiche Oesterreich uns zu Hilfe rufen, daß das besiegte Preußen unsere Begierden erregen oder daß seine Siege unsere Befürchtungen erwecken würden. Man bildete sich ein, daß wir uns in einem furchtbaren Dilemma befänden und daß die kaiserliche Politik sich unvermeidlich in einer Sackgasse befinden müsse, aus der sie nur durch die Gewalt der Waffen würde herauskommen können. — Alles war vorausgesehen worden, Alles — ausgenommen das, was zugetroffen ist. Dank den Entschlüssen des Kaisers, hat Frankreich die Neutralität bewahrt und das ist der Friede, der zur heutigen Stunde im Mittelpunkte Europa's herrscht.

Aber die Anstifter der anti-continentalen Verschwörung hatten die Ausführung ihrer Pläne so wohl vorbereitet, daß sie dieselben nicht so schnell haben aufhalten können, als die Siege Preußens mit der Hilfe der französischen Vermittelung den österreichisch-preußischen Conflict zum Stillstand gebracht haben. Die Mine, die mitten im Laufe der europäischen Kämpfe hätte explodiren sollen, platzt mitten in den Triumphen der Diplomatie. — Daher kommen die verschiedenen Incidentien, die wir erleben.

Sagen wir laut, was Jeder im Stillen denkt: der Aufstand in Palermo, die Empörung Candia's, die Ruhestörungen, die an anderen Punkten des ottomanischen Gebietes ausgebrochen sind, die ehrgeizige Agitation in Griechenland, Alles bis auf die Verschlimmerung der juaristischen Versuche in Mexico, war das **Werk eines ungeheueren Complottes**, welches man in der Voraussicht eines allgemeinen Brandes in Europa angezettelt hatte.

Die Empörungen in Palermo sollten zwei Monate früher ausbrechen. Sie hätten die italienischen Heere dem Festungsviereck gegenüber und die Flotte des Königs Victor Emanuel vor Lissa oder Venedig beschäftigt gefunden. — Dann wäre das Protectorat Englands in Sicilien proclamirt worden!

Der Aufstand Candia's, den das griechische Cabinet nährte und den Rußland besoldete, sollte Frankreich in einen langen Krieg verwickelt finden, und die Stunde zur Zerstückelung des von allen Seiten angegriffenen ottomanischen Reiches schlug. — Das russische Protectorat wäre dann von den Bevölkerungen der europäischen Türkei wieder angerufen worden.

Das durch das amerikanische Flibustierthum unterstützte juaristische Banditenwesen sollte mit Gewalt wieder sein Haupt erheben, und das aller seiner Soldaten und seiner ganzen Flotte bedürftige Frankreich wäre in der Lage gewesen, die Regierung Maximilian's fallen zu lassen. Die Vereinigten Staaten hätten dann ungestört die Eroberung Mexico's vollenden können.

So dienten die Ruhestörungen des Continents den ehrgeizigen Bestrebungen dreier großen Staaten, denen Englands in Sicilien, Rußlands in Konstantinopel, Amerika's in dem Meerbusen von Mexico. Und unter der Hilfe dieser Allianzen würde bald die russisch-amerikanische Flagge im Mittelmeer erscheinen und ihre Farben mit der englischen verbinden, bis zu dem Tage, wo die Vertreibung dieser letzteren, nachdem sie von ihrem „providentiellen“ Freunde als zu viel befunden worden, entschieden sein werde.

Oeffnen wir Augen und Ohr, so zeigt sich dieses ungeheure Complott habgieriger Ansprüche und glühenden Hasses so deutlich, als wenn es von seinen eigenen Anstiftern enthüllt worden wäre.

Sage man ja nicht, daß wir die Unruhe und den Haß predigen. Wir citiren kein Gespenst, wie naive Leute behaupten. Nur Thatsachen und nichts als Thatsachen führen wir vor.

Vielleicht wird man versichern, daß der Zufall diesen Zündstoff im ottomanischen Reiche vorbereitet habe, daß die Benedictiner Palermo's die einzigen Urheber des Aufstandes Siciliens seien, daß „die Popularität“ von Juarez die einzige Anziehung für die amerikanischen Abenteurer wäre. Wohl, es mag sein! es ist der Zufall. Aber dann, wenn der Zufall das thun kann, was ebensogut die Gegner der Ruhe Europa's selbst thun würden, so wollen wir uns mehr als je beglückwünschen, wenn wir sehen, daß die Staatskunst einer Regierung wie der französischen das Spiel des Zufalls also vereitelt! Sagen wir daher, daß unter allen ehrgeizigen Bestrebungen unser Patriotismus keine legitimere und edlere hat als die, aus der Höhe herab die Situation zu beherrschen und zu bewirken, daß heute Alles von dem ungeheuren Gerüste zusammenstürzt, welches man im Dunkeln gegen die Principien aufgerichtet hatte, welche das Kaiserreich in Europa verkündet hat.“

[Die Politik des Grafen Bismarck.] Das „Journal des Debats“ erinnert daran, daß Graf Bismarck bereits im Jahre 1859 in einer confidentiellen Depesche vom 12. Mai aus Petersburg an den damaligen Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Schleinitz, seine ganze Politik dargelegt habe, und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Diese merkwürdige und interessante Depesche scheint uns in vieler Hinsicht deshalb besonders beachtenswerth, weil sie sieben Jahre voraus bereits das ganze Programm der Politik giebt, welche Hr. v. Bismarck jetzt in Ausübung bringt. Hr. v. Bismarck hatte dieses Programm mit kühner Hand entworfen, aber mit eben so viel Festigkeit als Vorsicht, und diejenigen, welche die Depesche zu der Zeit lasen, als sie geschrieben wurde, mußten sich sagen, daß, würde jemals ein solcher Mann die Angelegenheiten Preußens nach seinem Sinne lenken, er nicht verfehlen würde, irgend eine Verhandlung am Bundestage hervorzurufen, in welcher er „eine Ueberschreitung seiner Competenzen oder eine willkürliche Modification des Zweckes des Bundes oder eine Verletzung des Bundesvertrages“ erblicken könnte und die ihm erlauben würde, den Fehdehandschuh unverzüglich aufzunehmen, d. h. den Bund für aufgelöst zu erklären. Und das ist es ganz genau, was in der Bundestagssitzung vom 14. Juni erfolgt ist. Der Bundestag hatte auf Oesterreichs Forderung die schleunige Mobilisirung des ganzen Bundesheeres befohlen mit Ausnahme des preußischen Contingentes. Der Vertreter Preußens erklärte sofort, daß der Beschluß des Bundestages einer Kriegserklärung gleichkäme, daß Preußen von da an den Bruch des Bundes als vollzogen und die Constitution des Bundes als aufgelöst betrachte. Und nach diesem negativen Siege hat Graf Bismarck Feuer und Schwert angewandt, um sich Oesterreich vom Halse zu schaffen und zwischen Preußen und seinen deutschen Nachbarn die Beziehungen herzustellen, welche er für die geeignetsten hält, um Preußens Herrschaft über Deutschland sicher zu stellen. Hr. v. Bismarck sah in seiner Depesche vom 12. Mai 1859, welche man für nach August 1866 geschrieben halten könnte, sogar voraus, daß Rußland und Frankreich sich zurückhalten würden, und die Ereignisse haben gezeigt, daß er Recht hatte. Diese Depesche war ein so getreuer Ausdruck der Gedanken des Hrn. v. Bismarck, daß das, was das Wesen ihres Inhaltes bildet, beständig in seinen Unterredungen wieder vorkam, sowohl in Frankfurt wie in Wien, in Petersburg wie in Paris; es gefiel ihm, diesen Gegenstand zu behandeln, und er that es mit einem Eifer, worüber man oft erstaunte und der die, welche ihn hörten, sagen ließ, wenn jemals Hr. v. Bismarck Preußen regiert, so wird er in Deutschland Alles auf den Kopf stellen und vielleicht in Europa dazu. Alles das war ganz öffentlich, und wir haben ohne Furcht vor einem Dementi oder selbst nur einer Berichtigung, bereits vor vier Jahren dem Hrn. v. Bismarck dieselben Ideen und dieselben Ansichten zuschreiben können, welche er in seiner officiellen und vertraulichen Depesche, die damals noch unbekannt war, aufgestellt hat.“

[Zur Armee-Reorganisation.] Der von der „Liberté“ veröffentlichte Plan des Kaisers für die Armee-Reorganisation war ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und die Indiscretion der „Liberté“ ist daher um so unangenehmer vermerkt worden, als der ganze Entwurf von den Sachverständigen verworfen wurde. Girardin ist auch bereits vor den Untersuchungsrichter Gouet beschieden worden, um Aufschluß zu geben, wie er in den Besitz jenes Documentes gekommen. Eine Verletzung des Amtsgeheimnisses scheint allerdings vorzuliegen, aber nach französischem Rechte kann Girardin bekanntlich nicht zur Zeugniß-Ablegung gezwungen werden.

[Aus Biarritz.] Professor Nelaton ist dem Rufe nach Biarritz noch nicht gefolgt, da er sich zur Pflege seiner schwer erkrankten Tochter auf dem Lande befindet. Der Kaiser will sich indeß nicht gern andern Händen anvertrauen, da er, trotz der Einfachheit der nöthigen Operation, unangenehme Erfahrungen gemacht hat. — Marquis de Moustier ist heute vom Kaiser als Minister beeidigt worden.

[Die Ueberschwemmungen.] Wie aus den Berichten der pariser Abendblätter hervorgeht, steht zu befürchten, daß der Schaden, den die Ueberschwemmungen angerichtet haben, ein unermeßlicher sein und gewissermaßen den Charakter einer Landescalamität annehmen wird. Beinahe nach allen Richtungen hin sind im mittleren Frankreich die Verbindungen, selbst die telegraphischen, gestört oder völlig unterbrochen. Das Wasser steht in einzelnen Flüssen um zwei Meter höher als 1846. Der Allier hat bis jetzt vier, die Loire zwei Brücken mitgerissen. Im Arrondissement Brioude ist ein Weiler von 20 Häusern völlig weggespült worden. Viele Dämme sind bereits durchbrochen, eine noch größere Zahl ist ernstlich bedroht. Das Schicksal der Stadt Tours hängt, wie der kleine „Moniteur“ meldet, von der Dauerhaftigkeit eines Dammes ab, an dem sich bereits bedenkliche Risse zeigen. In Amboise steht der Bahnhof unter Wasser. Zwischen Orleans und Tours geht kein Zug mehr. Die Seine ist in Paris noch um etwas gestiegen; das Wasser steht mehr als sechs Meter über dem Pegel. Der Fluß mit seinen geschwollenen gelben Fluthen, die wirbelnd wider die oberen gelben Quaimauern schlagen, macht einen unheimlichen Eindruck auf die Bevölkerung, die gewohnt ist, ihn so civilisirt durch sein solides, behäbiges Bett dahingleiten zu sehen.

(Der „Moniteur“ hat indeß bereits gemeldet, daß Loire und Seine im Sinken begriffen sind und der Eisenbahndienst auf der Linie des Bourbonnais wieder hergestellt ist. D. R.)

Spanien.

Madrid, 20. Sept. [General Lersundi. — Eine beabsichtigte Expedition nach Rom.] Der General Lersundi auf der Insel Cuba, welcher seine Stellung dem Cabinet O'Donnell verdankt, hat seine Entlassung gefordert, sowie er die Nachricht von dem Ministerwechsel und der Ernennung des Herrn Castro zum Minister der Colonie erhielt. Die Herren Castro und Lersundi waren früher intime Freunde, jedoch seit zwei Jahren unversöhnliche Feinde. Hr. Castro bestand daher auf der Annahme der geforderten Demission. Jedoch gaben die Königin und einige Minister den Wunsch zu erkennen, den General Lersundi auf Cuba zu erhalten. Aus dieser Meinungsverschiedenheit entstand eine partielle Krisis im Cabinet und Telegramme wurden in Unzahl zwischen Zarauz und Madrid gewechselt. Schon glaubte Narvaez den Herrn Castro für die Erhaltung des Generals gewonnen zu haben, als plötzlich wieder ein Telegramm aus Zarauz in Madrid eintraf, welches das ganze Cabinet von Neuem in Bestürzung versetzte. Was man sich über die Sache erzählt, wofür ich aber keine Verantwortlichkeit übernehme, ist Folgendes:

Der Papst soll an die Königin einen Brief gerichtet haben, worin er sie um ihre Unterstützung bei der bevorstehenden Krisis in Rom bittet. Auf welche Weise dieser Brief an die Königin gelangte, ohne daß die Minister etwas davon wußten, ist nicht bekannt. Bald nach Empfang des Briefes gab die Königin dem Herrn Arrazola den Wunsch zu erkennen, daß sie alle mögliche Hilfe an Geld und Menschen nach Rom schicken möchte. Hr. Arrazola antwortete der Königin, daß diese Angelegenheit dem Minister-Conseil angehöre. Hr. Narvaez, welcher sogleich telegraphisch nach Zarauz gerufen wurde, gab nun Ihrer Majestät zu bedenken, daß es schwierig, um nicht zu sagen unmöglich sei, daß das gegenwärtige Cabinet eine durchaus unpopuläre Expedition unternehme, welcher vom Auslande her von allen Seiten Gefahren drohten. Die Königin, als gute Katholikin, antwortete jedoch, daß die Stimme Pius IX. für sie die Stimme Gottes sei und daß man seinen Willen erfüllen müsse um so mehr, da das Gelingen der Expedition nicht allein die weltliche Macht des Papstes, sondern auch die gefährdete Religion mit einem Schlage erretten würde. Marschall Narvaez suchte der Königin begreiflich zu machen, daß sich seit 1848 die Zeiten geändert hätten, daß Frankreich durch die Convention vom 15. September gebunden wäre und sich einer Ausschiffung spanischer Truppen in Civita-Vecchia widersetzen müßte.

Die ganze Frage beruhte also auf der Entscheidung des Kaisers Napoleon. Die Königin ließ alsbald der Kaiserin von Frankreich in dieser Angelegenheit einige Eröffnungen machen, welche von Letzterer nicht zurückgewiesen wurden, und man wandte sich daher an den Hof der Tuilerien. Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Sie war kurz und klar: Nein! Es blieb also nichts übrig, als sich der Nothwendigkeit zu fügen. Die Königin Isabella war ihres Erfolges schon gewiß gewesen und hatte alle Anstalten getroffen, um denselben mit der Kaiserin Eugenie in Biarritz zu feiern. Sowie indessen die Antwort aus dem französischen Cabinette eingetroffen war, wurde Alles wieder abbestellt unter dem Vorgeben, daß die Infantin Maria Eulalia krank geworden sei. Kurz darauf begab sich der Hof nach Avila, dessen Klima weniger angenehm wie das in Zarauz ist.

Großbritannien.

E. C. **London**, 29. Sept. [Ueber den amerikanischen Präsidenten] macht die „Times“, indem sie die mit demselben vorgegangene Wandlung beleuchtet, folgende Bemerkungen:

„Vor zwei Jahren, da noch der Bürgerkrieg mit unverminderter Heftigkeit wüthete, erhob das Volk der Nordstaaten einen Mann zur zweiten Stelle in der Union, den man allgemein als die Verkörperung des leidenschaftlichsten Patriotismus betrachtete. Die Bundessache besaß keinen ergebeneren Anwalt,

---

Gebet jemals zum Thron der Welt, von Gattenlippen jammernd ausgesendet, so ist es das: straf' mich mit Lebensnoth, räch' allen Irrthum meines wilden Bluts, laß jeden Blitzstrahl Deines heil'gen Zorns zehnfältig zündend, reinigend mich treffen, ach, daß nur Eins für schön're Zeit mir bliebe, mein treu Gemüth und meiner Anna Liebe!!“ — er fiel glühend, schluchzend Burbage um den Hals; seine Kraft schien ganz unter der Wucht seiner Gefühle zu zerbrechen.

Beide Schauspieler warfen sich erstaunte Blicke zu.

„Der Schmerz macht ihn zum Dichter!“ flüsterte Burbage. „Ja, Noth und Irrthum zeitigen das Talent! — Ich will verdammt sein, Green, wenn nicht in diesem ein Riese steckt, ein andrer Simson!“ —

„O ja“ fuhr William schneidend empor, „ein wackrer Simson! — Das Verhängniß spann aus den dünnen Fäden jugendlicher Thorheit die starken Simsonsstricke, die den Philistern mich in die Hände gaben! Pfui, Satan, pfui! Mit solchem Blendwerk konntest Du Dein Opfer fangen, daß es sein Mißgeschick belachen muß, daß es in Scham vergeht, als Mann so bubenhaft straucheln zu müssen, wo ein Bube mannhafter sich gezügelt hätte! Weg, weg, Erinnerung! Tauch' unter, Vergangenheit! Was hilft das ferne sel'ge Land dem Fahrzeug, das segellos im Oceane treibt?! Wind, Wind und Sturm und ein willkommnes Riff, nichts weiter!!“ —

„Da mußtet Ihr auch den Tarleton reizen, daß Eure letzte Hoffnung doch ja verloren gehe!“ seufzte Green.

„Rafft Euch, William!“ Damit ergriff Burbage des Freundes Hand. „Laß uns in den Schwan, Green, seine überspannten Nerven zur Ruhe zu bringen. Ein Glas Wein und Schlaf lindern vielleicht seine Trübsal. Im Guten oder Schlimmen, Ihr seid mein Gast! Seht, da hinten kommen auch die Andern!“

Sie betraten das Wirthshaus zum Schwan und suchten einen entlegneren Platz. Während die Schauspieler Wein und Speisen bestellten, warf sich Shakespeare auf einen Sitz, stützte das Haupt in beide Hände und überließ sich seinen finsteren Betrachtungen.

Dieselben wurden durch die lärmende Ankunft Philipp's, Lowin's, Heminge's und Field's unterbrochen, welche nicht wenig betroffen waren, den munteren Gesellen, der eben den Tarleton noch so gegeißelt hatte, in tiefer Melancholie zu finden.

„Fragt ihn nicht lange,“ sagte Burbage, „handelt vielmehr wie gute Genossen und laßt uns über unseres tollen Freundes Schicksal zu einem vernünftigen Schluß kommen, denn Ihr seht, daß er sich selber nicht rathen kann. William Shakespeare hat mehr Verse im Hirn, wie wir auf den Lippen, über seinen Witz rede ich nicht, Ihr kennt ihn, und daß er ein braves Herz hat und nun arm ist, fordert uns auf, ihm zu helfen. Das Kurze und Lange seines Schicksals ist, daß ihn eine jugendliche Thorheit heimathlos machte. Thorheit, lieben Freunde, ist aber unsre gemeinsame Mutter, also laßt uns selber ihm Heimath werden. Er will zum Theater, und daß er den Tarleton vor's Hirn stieß, beweist, daß er treuherziger als klug, witziger als vernünftig war und Verstellung in ihm nicht Raum hat. Wie bringen wir ihn an?“ —

„Ich stimme gewiß für ihn!“ rief Philipps.

„Ich auch! Ich auch!“ versicherten die Andern.

„Das ist schon Etwas, Ihr Herren,“ entgegnete John Heminge, „und ganz ohne unsern Willen abweisen wird Tarleton ihn nicht, zudem wir 'nen beßren Rufburschen brauchen; der Simpton hat sich schon halb um den Verstand getrunken, und der Kanzler will ein für allemal, daß Alles glatt geht!“

„Aber das Einkommen ist gar elend und Tarleton viel zu nachtragend und tückisch, um ihn nicht zum Packesel seiner brutalen Laune zu machen,“ warf Field ein.

„Ach, all unser Zustimmen nutzt ja doch Nichts,“ sagte Heminge, „sobald Tarleton dem Kanzler schreibt, Shakespeare habe ihm und der Königin allen Geschmack abgesprochen. Dann kommt vielleicht der arme Bursche noch wegen Unehrerbietigkeit hinter Schloß und Riegel!“ —

Die Gesellschaft schwieg betroffen still. —

Shakespeare hatte das Gesicht erhoben und strich die wirren Locken zurück. — „Laßt ihn thun, was er mag. — Kann man ihm aber nicht zuvorkommen? Ich kenne den Haushofmeister des Kanzlers und habe ihm meinen Wunsch vertraut.“ —

„Den Ralph Wallingfort?“ Burbage sprang empor, „Hatton's rechte Hand? — Wenn Ihr dessen Gunst habt, bester Will, so kann Tarleton Nichts wider Euch!“ —

„Er sagte wenigstens, er finde großen Gefallen an mir, ich möge ihn besuchen; eine Stelle beim Globe solle ich haben.“

„Hurrah!“ und jubelnd erhob die Gesellschaft die Gläser.

„Dann seid Ihr in der That Fortuna's Liebling und der Zufall versöhnte, was der Zufall gesündigt,“ lachte Heminge. „Aber böse, bitterböse Tage werdet Ihr haben, so lange Tarleton noch das große Messer führt.“

„Dann will ich die bösen Tage anwenden, klug zu werden, Freunde,“ lächelte William leise. „Ich gebe Euch mein Wort, Tarleton soll in meinen Händen sanftmüthig werden!“

„So würdet Ihr mehr ausrichten, als ein vernunftbegabtes Wesen je bei ihm vermochte. Damit aber die Sache keinen Verzug leide, will ich zu Ralph in des Kanzlers Haus gehn und ihm Euren Handel von Tarleton erzählen. Ein Glück, daß er Keiner mit seinen Freunden ist und ihn wohl längst vom Globe gebracht hätte, hielt ihn nicht der Königin Hand. In einer Stunde bin ich zurück.“ Damit erhob sich Burbage, nahm den Hut und verließ trällernd den Schwan, die Gesellschaft sehr gespannt zurücklassend.

Als er zurückkam, strahlte sein Gesicht. — „Ihr seid wirklich ein Zauberer, liebster Will; wenn je Einer in Euch verliebt ist, so ist's der Wallingfort. Er lachte zu Eurer Geschichte und meinte, Ihr hättet mit dem Tarleton ganz Recht. Noch heute spricht er den Lordkanzler!“ —

Demzufolge verwandelte sich die Conferenz der Musenpriester nunmehr in heitere Zecherei. Der Wein und die erneute Hoffnung spülten die Nebel des Trübsinns aus Shakespeares Gedächtniß und die Racketen seines Humors stiegen feurig auf und schossen in elektrischen Blitzen durch die jubelnde Versammlung, die sich erst spät und mit der Ueberzeugung trennte, daß in Altengland kein köstlicherer Kerl zu finden sei, als William Shakespeare aus Stratfort, das da ohnfern des alten Warwick am Avon liegt.

II.

Die unvermuthet errungene Gönnerschaft Wallingfort's bewies sich treu. Am andern Morgen schon lief bei Tarleton des Kanzlers Befehl ein: „daß an Stelle des unfähigen Simpton der mir als witziger und erfinderischer Kopf, wie redlicher Mann bekannt gewordene William Shakespeare aus Stratfort zum Rufburschen meiner Gesellschaft vom Globe anzunehmen sei, falls derselbe nicht etwa durch Mehrzahl der Theilnehmer für ungeschickt dazu befunden werde!“ — Tarleton versammelte sogleich die Theilnehmer der Gesellschaft und ließ den neuen Bewerber kommen. Als er in ihm den ruchlosen Kritiker des vorigen Tages erkannte, gab der beleidigte Mime eine Scene der Brutalität zum Besten, wie sie nur von gereiztestem Dünkel und jämmerlichster Unbildung zu erwarten war. Er verlangte von seinen Genossen schlechterdings, daß dieses Subject verworfen werde.

Das Nieerlebte geschah, seine eigenen Leute sprachen Tarleton's Größe und Ansehn so sehr Hohn, daß sie sich durchaus für William's Aufnahme erklärten, demnach des Kanzlers Willen also keinerlei künstlerische Gründe entgegengesetzt werden konnten. Schäumend sprach Tarleton Shakespeare'n auf ein Probejahr Simpton's Stelle als Rufbursche gegen herkömmlichen Sold zu.

Allerdings war William nun vor augenblicklichem Untergange und den gefährlichen Verirrungen behütet, die ihm seine Unkenntniß des großen Lebens, sein extravagantes Temperament in dem schon damals großen London bereiten mochten und dem so viele abenteuerliche Naturen in einer Zeit zum Opfer fielen, die Englands Sturmperiode genannt werden muß; aber dafür gerieth er auch in eine eiserne Schule, und Tage des Druckes, der schwersten Demüthigung, der Unfreiheit brachen über ihn herein, wie er wohl nimmer sie geahnt hatte, als er zu Stratfort noch Burbage's, Green's, Lowin's und Philipps' heitre Kunst bewunderte, sich auf den wilden Flügeln jugendüppiger Fantasie zum ersten Male zu namenlosen Himmeln aufgeschwungen. —

Die Verhältnisse der damaligen, noch in den Kinderschuhen befindlichen Theater waren für einen halbwegs gut erzogenen Menschen nichts weniger als verlockend, ja nicht einmal erträglich. Jede der in der Residenz geduldeten Komödianten-Gesellschaften stand unter Aufsicht eines vornehmen Mannes; so der Globe unter dem Lord-Kanzler und die Bärengrube, oder der Parish-Garden unter dem mächtigen Lord Robert Dudley, Grafen von Leicester, Elisabeth's Günstling, — ein Beweis, daß das „belustigende Vieh“ zur Zeit noch einen Vorrang vor den Menschen hatte. So lebten die Schauspieler nur vermöge der launenhaften Gunst der Großen, welche für ihr „ordentliches Leben und sittsames Spiel“ zu bürgen hatten. Wie froh waren nicht diese bürgerlich so verachteten Menschen, wenn sie nach irgend einer Talentprobe, zu welcher sie des Gnädigsten Befehl in sein Haus rief, die Ueberreste von Sr. Herrlichkeit Tafel in der Küche verzehren durften. Ein Extrageschenk, etwa ein abgetragenes Wamms Mylords, an Diesen oder Jenen gegeben, zog diesem Glücklichen den stummen Neid aller Collegen zu. — Ein solche Schauspielergesellschaft bestand nun aus dreierlei Mitgliedern, den „Theilnehmern,“ den „Miethlingen“ und den „Burschen“. Theilnehmer waren nur die ersten, beliebtesten Schauspieler, welche an der ganzen Einnahme nach Abzug der Kosten Antheil hatten, zum Directorium gehörten, Stücke prüften, Rollen vertheilten und vacante Stellen besetzten, natürlich: „mit Sr. Herrlichkeit Erlaubniß.“ — „Miethlinge hießen jüngere Schauspieler, denen die Nebenrollen zufielen und welche Wochenlohn erhielten; sie rückten nnr langsam in die „Theilnehmerschaft“ ein. „Bursche“ endlich waren die Choristen, Statisten, kurz das vollendete Proletariat der Bühne, zugleich das Dienstbotenpersonal der Schauspieler. An Spitze dieser Leute stand nun ein Mann, zum eigentlichen Schauspieler zu schlecht, zum bloßen Burschen zu gut, der jedoch den sogenannten Theatercomment aus dem Grunde verstand. Das war der „Rufbursche,“ welcher die Obliegenheit hatte, die Schauspieler zu jeder Scene auf die Bühne zu rufen, die Ordnung zu erhalten, die Ausschmückung der Bühne zu leiten, die Burschen anzulernen. Er war, was wir heute den Inspicienten nennen, das vollkommene Aschenbrödel des Theaters.

(Fortsetzung folgt.)

keinen entschlosseneren Kämpen als Andrew Johnson. In seinem Vaterstaate Tennessee und dem Süden überhaupt war sein Name ein Schrecken. . . . . Als die Nation vor zwei Jahren ihre Führer zu wählen hatte, fand die herrschende Partei Keinen, der ihren unerschütterlichen Entschluß besser vertreten hätte, als Herr Johnson; unter dem allgemeinsten Beifalle der Fanatiker der republikanischen Partei ward er zum Vice-Präsidenten gewählt.... Als des Meuchelmörders Waffe die Republik ihres ersten Führers beraubte und Johnson an seine Stelle trat, da erwartete von den Millionen seiner Wähler vielleicht kein Einziger die Politik, die sich seitdem entpuppt hat. Im Gegentheile, Besorgniß überkam die Gemäßigten in der siegenden Partei und man fürchtete den eigenmächtigen Gouverneur von Tennessee mit der höchsten Staatsgewalt bekleidet zu sehen. Nur die ärgsten Fanatiker mochten jubeln, daß der milde Lincoln einen strengen, nichts von Mitleid mit dem niedergeworfenen Süden wissenden Nachfahren gefunden. — Dies ist der Mann, gegen den die Strömung der nordstaatlichen Meinung von Tag zu Tag stärker wird. Nicht länger wird Präsident Johnson vom Süden geschmäht, während die Republikaner Neu-Englands und des Westens nicht Worte finden können, herb genug, um ihren Abscheu gegen ihn auszudrücken. Drei Viertel seiner Wähler sind zu seinen bittersten Gegnern geworden, während er die Hoffnung jener ist — wenigstens vor Wochen war — deren Rebellion er so unnachsichtig bekämpft hatte. Und doch bei alledem ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Präsident seine Ueberzeugung gewechselt hat. Dem aufmerksamen Beobachter ist er noch derselbe Johnson, der die Rebellen so unbarmherzig niederwarf. Die Wahrheit scheint, daß er zu einer Classe gehört, die sich über die Rechte amerikanischer Staaten und Bürger eine feste Doctrin gebildet hat, und daß er diese Doctrin zu behaupten sucht, ohne Rücksicht auf die Zeitumstände und den Wechsel der öffentlichen Meinung. Die Doctrin ist „die Constitution wie sie war", die Theorie, daß, obgleich kein Staat das Recht, aus der Union auszuscheiden, besitzt, keine Bundesautorität, selbst nicht im Congresse, besteht, sich in die inneren Angelegenheiten eines Staates einzumischen, und daß einem Staate, der die Secession versucht und bezwungen worden, wofern er nur die Bundesregierung von Neuem anerkennt, alle seine früheren Rechte zukommen! Indessen sollte es jedem amerikanischen Staatsmanne einleuchten, daß eines der Hauptergebnisse des Bürgerkrieges die große Machtvermehrung des Congresses ist, sowie eine durchgreifende Modificirung des Verhältnisses der Einzelstaaten zu einander und zu der Bundesregierung. Ein wesentlicher Charakterzug der amerikanischen Politik vor dem Kriege war die Schwäche der Centralgewalt. Dem Buchstaben nach ist die Constitution noch dieselbe, ihr Geist und Wesen sind anders geworden. In den Erschütterungen der Kriegsjahre bedurfte es zum Heile der Republik einer allbeherrschenden Macht, und der Congreß gewann eine Gewalt, die ihm schwerlich wird ernstlich streitig gemacht werden. Die Union, so wie sie vordem bestand, ist zur Unmöglichkeit geworden. In allen wichtigen Angelegenheiten, wird der Congreß hinfort praktisch fast so unbeschränkt wie das britische Parlament sein. Einer nach dem andern werden wahrscheinlich Norden und Süden, Westen und die atlantischen Staaten sich der aus der gesammten Union entspringenden riesigen Gewalt zu beugen haben. Für jetzt ist die Reihe am Süden und wie immer der Buchstabe der Verfassung lauten mag, gewiß ist, daß der Congreß schließlich seinen Willen durchsetzen wird... Präsident Johnson hat nicht ohne Erfolg gestrebt, die überwundenen Staaten vor der Rache der nordstaatlichen Fanatiker zu schützen. Wenn die jetzige Generation etwas wie Eintracht zwischen den beiden Theilen hergestellt sehen wird, so wird es zum großen Theile sein Werk sein. Aber er darf mit dem Erreichten sich zufrieden geben. Aechtung und Beraubung hat er verhütet, der Bevölkerung des Südens Sicherheit unter dem Schutze der Centralregierung verschafft. Den Aenderungen in der Constitution, worauf der Congreß besteht, wird vergeblich länger widerstrebt werden..."

[Kinkel.] Vorgestern wurde Herrn Dr. Kinkel ein sehr schönes Fest gegeben, an welchem gegen 300 Deutsche Theil nahmen. Die Veranlassung war die Abreise Kinkel's nach Zürich, wohin er bekanntlich einem ehrenvollen Rufe als Professor der Kunstgeschichte folgt. Für den Ehrengast des Abends erhob sich Herr Siemens, der demselben im Namen der Versammelten ein silbernes Ehrengeschenk und eine prachtvolle Vase von über 200 Pfd. St. an Werth überreichte und zugleich einige Worte der Anerkennung widmete. Im Namen der Familie Kinkel dankte der Sohn des Gefeierten, der jugendliche Dr. Gottfried Kinkel. Bemerkenswerth ist, daß Freiligrath und Blind dem Feste nicht beiwohnten. Den Grund dafür sucht man darin, daß Kinkel sich für die Bismarck'sche Politik ausgesprochen hat, während Erstere bekanntlich auf ihrem früheren Standpunkte auch jetzt noch verweilen.

[Atlantischer Telegraph.] In der vorgestrigen Zusammenkunft der Actionäre des atlantischen Telegraphen äußerte der Vorsitzende seine Meinung dahin, daß in nicht ferner Zeit eine große Reduction des Tarifs, vielleicht um die Hälfte, werde einzutreten haben. In 55 Tagen, vom 28. Juli bis 21. Sept., wurden 46,048 Pfd. St. eingenommen, was einschließlich der Sonntage und andern Unterbrechungen 837 Pfd. St. per Tag ergiebt. Die höchste Tageseinnahme war 2008 Pfd. St. — Zwischen einer Anzahl amerikanischer Zeitungen und der Gesellschaft des atlantischen Telegraphen ist eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach um den wöchentlichen Satz von 100 D. für jede Zeitung dieselben täglich hundert Worte telegraphirt erhalten. Bis jetzt haben sich etwa zwanzig Blätter angeschlossen.

Amerika.

Newyork, 19. Septbr. [Die Convention von Soldaten und Matrosen zu Cleveland in Ohio] war zahlreich besucht; General Gordon Granger präsidirte derselben. Die Convention faßte Beschlüsse in Einklang mit der Johnson-Convention von Philadelphia und gegen das Constitutions-Amendement des Congresses, weil dadurch der Ausschluß der Südstaaten aus der Union nur verlängert würde. Die Convention erließ eine Adresse in diesem Sinne. Eine Massen-Versammlung von Soldaten der Conföderation zu Memphis sandte der Convention ein Telegramm, worin gesagt wird, daß sie die Ordnung ihrer Verhältnisse den Soldaten der Union überlassen wollten.

[Eine große öffentliche Demonstration] hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in Union-Square zu Newyork stattgefunden zur Stützung der Politik des Präsidenten; General Dix präsidirte. Diese Versammlung verwarf die Maßregeln des Congresses und nahm die demokratische Wahlliste an. Versammlungen haben in Louisiana und Mississippi stattgefunden zur Unterstützung der Beschlüsse der Philadelphia-Convention.

[Eine Deputation von Feniern] hat sich dem Präsidenten vorgestellt und ihn ersucht, ein neues liberaleres Cabinet zu bilden, mehr liberale demokratische Repräsentanten anzustellen und die amerikanischen Consuln in Irland abzurufen, weil diese nicht für das Recht adoptirter Bürger der Vereinigten Staaten eingetreten wären. Der Präsident sprach warme Sympathie für die Irländer aus und sagte, daß bereits entschiedene Schritte gethan wären, um die Loslassung der irischen Gefangenen zu erwirken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 2. October. [Tagesbericht.]

** [Die Stadtverordneten-Wahlen] finden im November d. J. statt. Es sind im Ganzen 39 Stadtverordnete zu wählen, und zwar von der 1. Abtheilung 14, von der 2. Abtheilung 13 und von der 3. Abtheilung 12. Es haben ihr Mandat niedergelegt 6 Stadtverordnete; 2 sind gestorben, bei den übrigen ist die Wahlperiode abgelaufen.

I. Abtheilung. Sämmtliche Wähler dieser Abtheilung geben in einem Wahllocal (Rathhaus) ihre Stimme ab. Es scheiden in derselben Abtheilung wegen Ablaufs der Wahlperiode aus: 1) Kaufmann Bock, 2) Apotheker Friese, 3) Kaufmann Galetschky, 4) Kaufmann Goldschmidt, 5) Kaufmann Haase, 6) Particulier A. Marks, 7) Rechtsanwalt Petersen, 8) Kaufmann Simmichen, 9) Professor Dr. Stobbe; es haben ihr Mandat niedergelegt: 10) Apotheker Cöster, 11) Geh. Reg.-Rath v. Görtz, 12) Kaufmann Günther, 13) Fabrikbesitzer Schöller; es ist gestorben: 14) Lehrer C. Marks.

II. Abtheilung. Es scheiden in dieser Abtheilung wegen Ablaufs der Wahlperiode aus: 1) Maurermeister Hayn; Wahlbezirk Nr. 2, umfassend: Blücherplatz Nr. 1—5, Büttnerstraße, An der Elisabetkirche, Engelsburg, Große-Fleischbänke, Gerbergasse Nr. 1—7 und Nr. 12—14, Herrenstraße, Malergasse, Nikolaistraße Nr. 1—19 und Nr. 64—80, Oderstraße, Ring Nr. 1—11, Weißgerbergasse. — 2) Dr. Guttentag; Wahlbezirk Nr. 3 umfassend: Antonienstraße, Barbaragasse, An der Barbarakirche, Am unteren Bär, Blücherplatz Nr. 6—11, Burgfeld, Grenzhausgasse, Goldene Radegasse, Hinterhäuser, Carlsplatz, Neue Weltgasse, Nikolaistraße Nr. 20—63, Reuschestraße, Röhrgasse, Wallstraße Nr. 1—6 und Nr. 12—22. — 3) Dr. Davidson; Wahlbezirk Nr. 4, umfassend: Blücherplatz Nr. 12—19, Dorotheengasse, An der Dorotheenkirche Nr. 1 und 2, Graupenstraße, Junkernstraße Nr. 1—12 und Nr. 27—37, Carlsstraße, Marstallgasse, Minoritenhof, Ring Nr. 12—28, Roßmarkt, Schloßstraße, Wallstraße Nr. 7—11. — 4) Kaufmann Friederici; Wahlbezirk Nr. 6, umfassend: Albrechtsstraße Nr. 12—26, Altbüßerstraße Nr. 5—12, Bischofsstraße, Graben Nr. 1—11 und Nr. 41—44, Grüne Baumbrücke Nr. 1, Harrasgasse, Katharinenstraße Nr. 10 und 11, Ketzerberg, Mäntlergasse, Neue Gasse, Ohlauerstraße Nr. 28—77, Predigergasse, Taschenstraße, Weidenstraße, Weintraubengasse, Zwingergasse Nr. 4a. — 5) Maurermeister Schmidt; Wahlbezirk Nr. 7, umfassend: Albrechtsstraße Nr. 1—11 und Nr. 27 bis 59, Altbüßerstraße Nr. 13 und Nr. 59, Eisenkram, Elisabetstraße, Hintermarkt, An der Maria-Magdalenen-Kirche, Ohlauerstr. Nr. 78—87, Am Rathhause, Ring Nr. 29—41, Schuhbrücke Nr. 8—12 u. Nr. 71—77. 6) Baurath Studt; Wahlbezirk Nr. 9, umfassend: Altbüßerstraße Nr. 29—42, Burgstraße, Einhorngasse, Gerbergasse Nr. 8—11, Heilige-Geiststraße, Kupferschmiedestraße Nr. 18—40, An der Matthiaskunst, Messergasse Nr. 10—33, Nadlergasse, Neumarkt Nr. 23—33, Ring Nr. 42—60, Ritterplatz, Sandstraße, Schmiedebrücke Nr. 30—67, Schuhbrücke Nr. 33—52, Stockgasse, Tannengasse, Universitäts-Platz, Ursulinerstraße. — 7) Kaufmann Schube; Wahlbezirk Nr. 14, umfassend: Bobrauerstraße, Brunnenstraße, Claassenstraße, Am Oberschlesischen Bahnhof, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 19—21b, Tauenzienstraße Nr. 18—28 und Nr. 72 und 73, Neue-Taschenstraße, Teichstraße Nr. 17—31 und Bohrauer-Thor-Expedition. — 8) Kaufmann Tietze; Wahlbezirk Nr. 16, umfassend: Brüderstraße Nr. 8—51, Große-Feldgasse Nr. 1—15, Flurstraße, Fränckel-Platz, Grünstraße, Hubenerstraße, Klosterstraße Nr. 20—72, Löschstraße, Milde'sche Bleiche, Milde'sche Ziegelei, Ohlauer-Chaussee, Palmstraße, Paradiesgasse, Tauenzienstraße Nr. 29—62b, Neue-Tauenzienstraße, Vorwerksstraße. — 9) Ofenbaumeister C. Müller und 10) Particulier Rösler; beide für den Wahlbezirk Nr. 17, umfassend: Brüderstraße Nr. 1—7, Große-Feldgasse Nr. 16—40, Kleine-Feldgasse, Gellhorngasse, Gräupnergasse, Hintergasse, Hirschgasse, Am Holzplatz, Kirchhofgasse, Klosterstraße Nr. 1—19 und Nr. 73—91, Laurentius-Platz, Margarethengasse, Mauritius-Platz, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 4—30, Scheitnigerstraße, Schulgasse, Ufergasse, Am Weidendamm. — 11) Kaufmann Fuchs und 12) Kaufmann Laßwitz; beide für den Wahlbezirk Nr. 18, umfassend: Adalbertstraße, Adolfsstraße, Annengasse, Vorderbleiche, Hinterbleiche, Blüchergasse, An Brigittenthal, Domplatz, Domstraße, Kleine-Domstraße, Große-Dreilindengasse, Kleine-Dreilindengasse, Fährgasse, Neue-Junkernstraße, An den Kasernen, Klein-Kletschkau, Klingelgasse, Kohlenstraße, An der Kreuzkirche, Kreuzstraße, Laurentiusstraße, Lehmdamm, Matthiasfeld, Matthiasstraße, Mehlgasse, Michaelisstraße, An den Mühlen, Mühlgasse, Niedergasse, Offenegasse, Große-Rosengasse, Kleine-Rosengasse, Rosenthalerstraße, Roß-Platz, Roßgasse, Salzgasse, An der Sandkirche, Neue-Sandstraße, Kleine-Scheitnigerstraße, Am Schießwerder, An der Oberschleuse, Schleusengasse, Seitengasse, Sternstraße, Am Viehmarkt, Am Wäldchen, Wassergasse, Am großen Wehre, Werderstraße, An der Ziegelbrücke incl. Oswitzer-Thor-Expedition und Piefke-Haus, Ziegelei bei Friedewalde. — 13) Es hat sein Mandat niedergelegt: Particulier Severin; Wahlbezirk Nr. 9 (s. oben Baurath Studt).

III. Abtheilung. Es scheiden wegen Ablaufs der Wahlperiode aus: 1) Kaufmann Sonnenberg und 2) Kaufmann Sturm; beide für den Wahlbezirk Nr. 21, umfassend: Blücherplatz Nr. 6—12, Dorotheengasse, An der Dorotheenkirche Nr. 1 und 2, Graupenstraße, Junkernstraße Nr. 1—19 und Nr. 27—37, Carlsplatz, Carlsstraße, Marstallgasse, Minoritenhof, Reuschestraße Nr. 58—68, Roßmarkt, Ring Nr. 12—28, Schloßstraße, Schweidnitzerstraße Nr. 1—43, Wallstraße Nr. 7—11. — 3) Kaufm. Friedenthal; Wahlbezirk Nr. 23, umfassend: Albrechtsstraße Nr. 1—26, Altbüßerstraße Nr. 5—12 und Nr. 59, Bischofsstraße, Eisenkram, Elisabetstraße, Graben, Grüne-Baumbrücke, Hintermarkt, Katharinenstraße Nr. 10 und 11, Ketzerberg, Mäntlergasse, An der Maria-Magdalenen-Kirche, Neuegasse, Ohlauerstraße Nr. 38—87, Predigergasse, Am Rathhause, Ring Nr. 29—41, Schuhbrücke Nr. 8—12 und Nr. 71—77, Weintraubengasse. — 4) Kaufm. J. Neugebauer; Wahlbezirk Nr. 29, umfassend: Agnesstraße, Blumenstraße, Bohrauerstraße, Brunnenstraße, Freiheitsgasse, Gabitzerstraße Nr. 6—8 und I., II., III., IV. Streble-Haus, Gartenstraße, Gräbschenerstraße Nr. 26—34, Neue-Graupenstraße, Neudorferstraße, Salvatorplatz, Neue-Schweidnitzerstraße, Schweidnitzer-Stadtgraben, Tauenzienplatz, Tauenzienstraße Nr. 1—17b. und Nr. 74—86, Kleine-Tauenzienstraße, Teichstraße incl. der Bohrauer-Thor-Expedition, An der Verbindungsbahn die Häuser: Prinz Friedrich Carl, Felsenhöhe und Augustenburg. — 5) Particulier Möller; Wahlbezirk Nr. 30, umfassend: Bahnhofstraße, Claassenstraße, Fränkelplatz, Grünstraße, Milde'sche Ziegelei, Am Oberschlesischen Bahnhofe, Am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1—3, Palmstraße, Neue-Taschenstraße, Tauenzienstraße Nr. 18—32 und 58—73, Vorwerksstraße Nr. 1—1d. — 6) Maurermeister Guder; Wahlbezirk Nr. 31, umfassend: Brüderstraße Nr. 8 bis 51, Große-Feldgasse Nr. 1—6, Flurstraße, Hubenerstraße, Klosterstraße Nr. 20—59, Löschstraße, Milde'sche Bleiche, Ohlauer-Chaussee, Tauenzienstraße Nr. 33—57, Neue-Tauenzienstraße, Vorwerksstraße Nr. 2—32. — 7) Kaufmann v. Lochow; Wahlbezirk Nr. 33, umfassend: Adalbertstraße, Annengasse, An Brigittenthal, Domplatz, Domstraße, Kleine-Domstraße, Gellhorngasse, Gräupnergasse, Hintergasse, Hirschgasse, Kirchhofgasse, An der Kreuzkirche, Kreuzstraße, Laurentiusplatz, Laurentiusstraße, Mühlgasse, An der Sandkirche, Neue-Sandstraße, Scheitnigerstraße, Kleine-Scheitnigerstraße, An der Oberschleuse, Schleusengasse, Schulgasse, Ufergasse. — 8) Uhrmacher Pohl; Wahlbezirk Nr. 34, umfassend: Vorderbleiche, Hinterbleiche, Blüchergasse, Neue-Junkernstraße, Klingelgasse, Lehmdamm, Matthiasstraße Nr. 6—84, Michaelisstraße, Niedergasse, Große-Rosengasse, Kleine-Rosengasse, Seitengasse, Sterngasse, Am Viehmarkt, Ziegelei bei Friedewalde. — 9) Particulier Neumann und 10) Particulier Wähner; beide für Wahlbezirk Nr. 35, umfas-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Paris, 26. September. [Der verstorbene Marquis de Boissy] oder, wie er mit seinem vollständigen Namen hieß, der Marquis de Boissy des Rouilli de Boissy, gehörte einer alten normännisch-bretagnischen Magistratsfamilie an, die ihren Ursprung von Jacques Rouilli ableitete, der als königlicher Rath und General-Einnehmer 1646 starb. Diese Familie lieferte seitdem Provinzial-Intendanten und Parlamentsräthe. Der Verstorbene selbst war seitens seiner Mutter Neffe des verstorbenen Marquis d'Aligre. Bis zum Jahre 1839 hörte man wenig von dem Marquis. Er trieb sich bis dahin in einigen Gesandtschaften herum, wurde aber dann plötzlich Pair von Frankreich. 1853 trat er in den Senat. In der Pairskammer sowohl als im Senat zeichnete er sich durch seine Ungebundenheit aus. Sich in seinen Reden, die sehr geistreich waren, ganz seinen Launen hingebend, ärgerte er vielfach die Präsidenten und seine Collegen, ergötzte aber das Publikum in hohem Grade und brachte etwas Heiterkeit in die so ernsten, um nicht zu sagen langweiligen Debatten der Pairskammer und des Senats. Auch zeichnete sich der Verstorbene durch seine Unterbrechungen aus. Besonders verhaßt war er dem Herrn Pasquier, unter Louis Philippe Präsident der Pairskammer; in der Sitzung vom 18. Juli 1843 rief er den Marquis zehn Mal zur Ordnung. Troplong, dem Präsidenten des Senats, machte er auch viel zu schaffen, und es sind kaum 4 bis 5 Monate, daß er durch seine Reden und Repliken den Genannten ganz außer Fassung brachte. Der Marquis de Boissy war, obgleich er sich allen neuen Regimes anschloß (wahrscheinlich war es ihm unmöglich, sich ruhig zu verhalten), doch ein unabhängiger Charakter. Bald hielt er zur Opposition, bald stand er auf Seiten der äußersten Reaction, und er sparte weder der Regierung noch ihren Gegnern seine Angriffe. Der Kaiser sowohl als Louis Philippe waren öfters Gegenstände seiner selbst persönlichen Angriffe, was ihn aber nicht verhinderte, zugleich seine gänzliche Hingebung für diese Monarchen zu betheuern. Mit dem Marquis de Boissy stirbt der Hauptgegner Englands in Frankreich. Derselbe versäumte keine Gelegenheit, gegen dasselbe in der schärfsten Weise zu Felde zu ziehen. Einige schreiben dieses seiner normännisch-bretagnischen Geburt zu; böse Zungen behaupten aber, daß der Zorn des Marquis gegen England auf einer nachträglichen Eifersucht begründet gewesen sei. Der Marquis — dabei darf man nicht übersehen, daß er einer der reichsten Grundbesitzer des Cher-Departements war — hatte sich nämlich vor langen Jahren mit einer Italienerin, der Gräfin Guiccioli, verheirathet, die einst mit Lord Byron sehr intime Beziehungen gehabt hatte, und die Wuth, die ihm sein anti-ehelicher Rival einflößte, sei so groß gewesen, daß er sie auf alle Engländer übertragen habe. Dabei war aber, und dieses mag vielleicht gerade von seiner Ehehälfte herrühren, der Verstorbene in seinem Privatleben ganz Engländer. Sein Haus war englisch eingerichtet, in seiner Küche wurde nach englischer Weise gekocht, seine Kleidung hatte einen englischen Schnitt, seine Manieren würden einen echten Sohn Albions beschämt haben, kurz, der senatorliche Englandsfresser war im Privatleben der wahre Typus eines echten Insulaners von jenseit des Canals. Der Senat selbst wird den Verstorbenen sehr vermissen, obgleich er ihn scham- und ärgerroth machte. Das französische Publikum wird ihn tief betrauern, und selbst im Auslande wird man um ihn trauern, denn der Marquis besaß neben vielen Fehlern zwei große Eigenschaften: er war ehrlich und geistreich.

[Eine gefällige Comtesse.] Der Feuilletonist der „P. Z." erzählt folgende amusante Geschichte, welche einem Mitgliede des preußischen Heeres, wenige Tage vor seinem Abmarsche nach Berlin, in Prag begegnet ist. Herr Premier-Lieutenant v. Z....witz, so wird der Held derselben mit einer Variante seines wahren Namens genannt, befand sich in speciellem Auftrage bereits seit etwa vierzehn Tagen in Prag und besuchte gleich den meisten seiner Kameraden allabendlich das deutsche Landestheater. Schon mehrfach hatte er in einer Parterre-Loge eine hübsche junge Dame beobachtet, welche sich durch ein elegantes, aber etwas auffälliges Costüm auszeichnete. Die Schöne trug nämlich, trotz der noch ziemlich sommerlichen Temperatur, eine mit weißem Schwanenpelze ausgeschlagene Taille sammt dito Kragen. Der junge Kriegsmann richtete das Binocle weit häufiger auf die interessante Loge als auf die Scene und hatte bald die Genugthuung, wahrzunehmen, daß seine blickartilleristischen Bestrebungen nicht ohne Erfolg blieben, indem die junge Dame auch ihrerseits mehrfach den Operngucker auf ihn richtete. „Bitte, kennen Sie die Dame dort drüben in der Loge?" fragte der Preuße einen neben ihm sitzenden Herrn. Dieser blickte flüchtig in der angedeuteten Richtung und erwiderte: „Es ist die Comtesse B." Der altadelige Name machte einen bedeutenden Eindruck auf den Herrn Premier-Lieutenant, welcher nun um so eifriger das Binocle spielen ließ. Mehrere Abende hindurch blieb die Sache in dem Stadium des galanten Hinüber — Herüber. Endlich faßte sich Herr v. Z....witz ein Herz, postirte sich in dem Foyer des Theaters und wagte einen ehrerbietigen Gruß, als die schöne Comtesse auf ihn zuschwebte. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als diese plötzlich vor ihm stehen blieb, ihm ganz gemüthlich zunickte und dann sagte: „Herr Jott, Baron, Sie haben aber lange jebraucht, bis Sie mir wieder erkannt haben! Nu, wie is et? Jehen wir soupiren?" Bei diesen Worten schob die Nymphe höchst cavalièrement ihren Arm unter den des fast versteinerten Kriegsmannes, der seine böhmische Comtesse plötzlich in eine ganz specielle Landsmännin und noch dazu in eine alte Bekannte aus gewissen Kreisen der preußischen Hauptstadt verwandelt sah, welche ihm im Laufe der Zeit ganz und gar aus der Erinnerung gekommen war. Ob der Sohn des Mars die so unerwartet Wiedergefundene ihrem Wunsche gemäß zum Souper führte, davon schweigt die Geschichte.

[Wahnsinn in der höchsten Potenz.] Amerik. Blätter erzählen schnurrige Dinge von dem Wahnsinn eines Deutschen, Namens Adolf Balluf, der in Wheeling (Virginien) lebt, und der selbst in Amerika auffällt, wo doch Jeder das Recht hat, so toll zu sein als er Lust hat. So ist er zu Zeiten überzeugt, daß er in den Mond versetzt ist, und giebt nun die abenteuerlichsten und phantastischsten Beschreibungen von den Bewohnern und den Sitten seines neuen Vaterlandes. Zu anderen Zeiten glaubt er, sein Haus liege mitten in der Sonne und er habe dort eine kleine Anstellung erhalten, nämlich alle Morgen den Schieber aufzuziehen, um Licht und Wärme herauszulassen. Kürzlich sagte er, seine Schwester sei in eine Maus verwandelt und benage das Brodt und den Käse im Hause, weshalb er ihr auflauerte, um sie zu erschlagen, woran er noch glücklich verhindert wurde. Seit dem deutschen Kriege hält er sich für einen Verwandten des Königs von Baiern, der jetzt ein mit Gold beladenes Schiff an ihn abgesandt, damit er zwei Paläste erbaue, einen für ihn selbst, den andern für den König, der auch von den Preußen depossedirt sei („es ist Methode in dem Wahnsinn"). Und in der letzten Zeit suchte er alle Winkel des Hauses auf, um sich zu verstecken, denn er glaubt mit einer Dame verlobt zu sein, die ihn durchaus küssen wolle, vor der er aber flieht, weil — ihr Warzen auf der Nasenspitze gewachsen seien!

Wien. [Ein treffendes Wort L'Allemands.] Die Ursachen der furchtbaren Verluste des tapferen österreichischen Heeres liegen gewiß nicht in der Abnahme der Fähigkeiten des Soldaten, sondern in dem verknöcherten Gamaschendienst und in der Formenerstarrung des ganzen österreichischen Beamtenthums. Man erzählt sich in Wien interessante und pikante Anecdoten, die treffende Schlaglichter auf diese Verhältnisse werfen. So war der kürzlich verstorbene, hochbegabte Schlachtenmaler Fritz L'Allemand während des „siebentägigen" Krieges im österreichischen Hauptquartier als „officiöser Verewiger" anwesend. Als vielseitiger Beobachter in der Kunst des Mars, machte er oftmals Einwendungen bei der jüngsten Kriegführung, wurde jedoch dann mit Stolz auf die natürlichen Grenzen seiner Farbenkastentheorie verwiesen. Wieder war einer jener unglücklichen Tage; L'Allemand erlaubte sich, beim Beginn des Kampfes einem „hochgestellten" Herrn einige Bemerkungen über Aufstellung der Truppen und das ganze Vorgehen zu machen, — er wurde abermals in ziemlich unschmeichelhafter Weise zurechtgewiesen, als er einen ungünstigen Ausgang prognosticirte. Wenige Stunden später ward die traurige Prophezeiung L'Allemand's zur Wahrheit. Er ging zu demselben „hochgestellten" Herrn und zeigte ihm seinen Entschluß an, abzureisen. „Sie sind doch hier auf die Dauer des Krieges gebunden?" „Excellenz, ich habe mich als Schlachtenmaler engagiren lassen, nicht als — Retiradenmaler."

[Eine furchtbare Erfindung.] Ein wiener Chemiker, Herr Leinelbroeck, soll ein Mittel gefunden haben, in kleinen Glaskapseln electrische Funken anzuhäufen, welche stark genug sind, einen Menschen zu tödten. Dieses neue Zerstörungsmittel explodirt bei dem leisesten Drucke und ist mit einer conischen Stahlhülle umgeben, um in's Fleisch eindringen zu können. Versuche mit Ochsen und Pferden haben vollständig reussirt. Die Thiere fielen wie vom Blitz erschlagen. Von allen, welche wenn auch nur leicht getroffen waren, ist keines am Leben geblieben. Wenn man bedenkt, daß diese Kapseln nicht größer sind als Bleischrot Nr. 4, von dem eine Flintenladung sechs Kügelchen enthält, so könnte man mit einem Hinterladungsgewehre in einer Minute 75 tödtliche Geschosse entsenden. Bei einer solchen Vervollkommnung des Kriegsmaterials wird der Krieg bald unmöglich werden.

[Literarisches.] Ein neuer, interessanter Roman von Leo Wolfram, „Verlorene Seelen", erscheint in den nächsten Tagen im Verlage von Otto Janke in Berlin. — Wenn schon des Verfassers „Dissolving views" (Nebelbilder) seiner Zeit nach dem österreichisch-italienisch-französischen Kriege 1859 großes Aufsehen erregten, so ist dieser neue Roman, worin die Misère des Klosterlebens und des Concordats in Oesterreich in der fesselndsten Weise behandelt wird, dazu angethan, großes Aufsehen zu erregen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

send: Adolfsstraße, Große-Dreilindengasse, Kleine-Dreilindengasse, Fährgasse, An den Kasernen, Klein-Kletschkau, Kohlenstraße, Matthiasfeld, Matthiasstraße Nr. 1—5 und Nr. 85—93, Mehlgasse, An den Mühlen, Offenegasse, Rosenthalerstraße, Roßplatz, Roßgasse, Salzgasse, Am Schießwerder, Am Wäldchen, Wassergasse, Am großen Wehre, Werderstraße, An der Ziegelbrücke incl. Oswitzer-Thor-Expedition und Piefke-Haus. — 11) Es legte sein Mandat nieder: Partic. Chotton; Wahlbezirk Nr. 28, umfassend: Neue-Antonienstraße, Berlinerplatz, Berlinerstraße, Gabitzerstraße Nr. 1—5, Gräbschenerstraße Nr. 1—25 und das Haus Carlsbrunn, Königsplatz Nr. 4—6, Nikolai-Stadtgraben Nr. 3 bis 6 e., Siebenhufenerstraße, Sonnenstraße, An der Striegauer-Chaussee, Verbindungsstraße zwischen der Siebenhufener- und Gräbschenerstraße, An der Verbindungsbahn die Häuser: Martin-Haus, Rösler-Haus, Krause-Haus, Zur Feile, Hantschel- und Rösler-Haus, Schraubstock, Juliusburg, Nappsilber'sche Maschinenfabrik, Zum Kranich, Berthahof, Metahof, Schweizerhaus, Prätorius-Haus, Hoffmann'sche Maschinen-Bauanstalt und Exner-Haus. — 12) Es starb Kaufm. Worthmann; Wahlbezirk Nr. 27, umfassend: Berliner-Chaussee, Dammstraße, Fischergasse, Friedrich-Wilhelmsstraße, Kleine-Holzgasse, Neue-Kirchstraße, Königsplatz Nr. 1—3 b., Kurzegasse, Langegasse, Lorenzgasse, Mariannenstraße, Mittelgasse, Am Neukircher-Wege, Nikolaiplatz, Nikolai-Stadtgraben Nr. 1—2, Neue-Oderstraße, Schwertstraße incl. Karuthof, Wallfischgasse.

Da bekanntlich im vorigen Jahre wegen des Wachsthums der Bevölkerung eine Umgestaltung der Wahlbezirke erfolgte und mehrere dieser Bezirke jetzt ganz andere Straßen und Stadttheile umfassen als früher, so sind deshalb im Interesse der Wähler oben neben den Wahlbezirken auch die Straßen und Plätze genannt worden, die sie einschließen. — — Die Gesammtzahl der Wähler beträgt nach den neuesten Ermittelungen 7479, davon entfallen auf die I. Abth. 341, auf die II. Abth. 1726 und auf die III. Abth. 5412 Wähler. Dieselben besteuern ein Jahres-Einkommen von zusammen: 8,168,500 Thlr. — Die III. Abth versteuert ein Jahres-Einkommen von 100 bis 1000 Thlr. Solcher, die ein Jahres-Einkommen von 100 Thlrn. haben, sind 15; die meisten (nämlich 1149) haben ein Einkommen von jährlich 300 Thlrn., dann 1140 ein Einkommen von 500 Thlrn., 900 Wähler ein Einkommen von 400 Thlrn., 762 Wähler ein Einkommen von 650 Thlrn., 508 Wähler von 800 Thlrn., 381 Wähler von 900 Thlrn. — Die II. Abth. versteuert ein Jahres-Einkommen von 1000—3200 Thlrn. — Die I. Abth. versteuert ein Jahres-Einkommen von 3200—200,000 Thalern. Solcher, die ein Jahres-Einkommen von 12,000 Thlrn. haben, sind 16; von 16,000 Thlrn. sind 3; von 20,000 Thlr. sind 4; von 24,000 Thlrn. sind 7; von 40,000 Thlrn. ist 1; von 52,000 Thlrn. sind 2; von 80,000 Thlrn. sind 2; von 100,000 Thlrn. ist 1 und von 200,000 Thlrn. sind 2 Wähler.

+ [Bauliches.] Die zwischen der Siebenhufener- und der Gräbschner-Straße an der Verbindungsbahn belegenen 14 Morgen Fläche enthaltenden Ackerparcellen, welche vom Curatorium des Trinitatis-Hospitals behufs Erbauung eines umfangreichen Hospitalgebäudes angekauft wurden, werden gegenwärtig mit einer massiven Mauer umfriedet. Die vom Baumeister Carl Schmidt entworfenen Baupläne liegen bereits dem hiesigen Magistrat zur Begutachtung vor und erfolgt nach ertheilter Genehmigung die sofortige Angriffnahme der großartigen Bauten. — Das noch an dieser Stelle stehende aus Holz erbaute Interims-Cholera-Lazareth wird hoffentlich, wenn die Epidemie als erloschen zu betrachten ist, baldigst beseitigt werden.

◡ Der bisherige städtische Baurath zu Thorn, Herr Kaumann, welchem bekanntlich die zweite besoldete Stadt-Baurathstelle hierselbst bestimmt ist, hat heute an der Sitzung im Magistrats-Collegium Theil genommen und dürfte nächstens dessen Einführung und Vereidigung als Stadtrath bei der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen.

G. [Von der großen Feldgasse.] Die Abflüsse aus der königl. geburtshilflichen Klinik in den offenen Rinnstein dieser Straße sind bereits wiederholt Gegenstand der Beschwerde in hiesigen Zeitungen gewesen, ohne daß dies eine nachhaltige Beseitigung des großen Uebelstandes zur Folge gehabt hätte. Nunmehr wird ein von der Paradiesgasse nach der Vorwerksstraße sich erstreckender Canal gebaut, der, würde er bis zur Front des Gartens gedachter Klinik verlängert, jene Ausflüsse direct aufnehmen könnte. Die Bewohner der großen Feldgasse würden diesen Verlängerungsbau des Canals mit Freuden begrüßen. Erwünscht würde es ferner ihnen sein, wenn die auf ihrer Gasse befindlichen Brunnen einer öfteren Revision unterworfen und die schädliches Trinkwasser liefernden unter strengstem Verschluß gehalten würden.

✱✱ [Militärisches.] Dem Staatsministerium soll durch allerhöchsten Erlaß aufgegeben sein, diejenigen Civilbeamten, welche als Militärs im Kriege sich hervorgethan, bei Beförderungen, Beschäftigungen u. s. w. zu berücksichtigen. Wie man ferner hört, soll denjenigen Militärbeamten, welche nachweislich in dem bürgerlichen Berufe, dem sie vor dem Kriege oblagen, jetzt keine Beschäftigung finden, ein dreimonatlicher Halbsold gezahlt werden. Anläßlich des festlichen Einzuges, welchen das bisher zur Main-Armee gehörige 2. Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 in die ihm als neue Garnison angewiesene Stadt Rendsburg hielt, wurde die Fahne des Bataillons von der Frau General v. Kaphengst feierlich bekränzt. An dieser Fahne haftet schon von alter Zeit her unsterblicher Ruhm; sie hat durch die Heldenthat des Prinzen August in der Schlacht bei Kulm in der preußischen Geschichte einen hervorragenden Namen, und ein zweites Mal ist die Fahnenstange in der Schlacht bei Belle-Alliance zerschmettert worden. Neue Lorbeeren hat sich das genannte Bataillon unter Führung des Major v. Bonin in den Kämpfen bei Langensalza und Uettingen erworben.

+ [Gefangenen-Transport.] Mit dem Personenzuge der Pos. Eisenbahn langten gestern Abend 62 schwerverwundete und amputirte Oesterreicher hier an, von denen 12 in den Lazarethen zu Rawicz, 25 zu Fraustadt und 25 zu Groß-Glogau verpflegt worden waren. Sämmtliche Mannschaften wurden bis auf einen, der in Folge eines Schusses durch die Lunge dem Tode nahe war und nach dem barmherzigen Brüderkloster geschafft werden mußte, nach der städtischen Turnhalle gebracht, wo sie über Nacht verblieben. Der Vormittag-Personenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte noch fünf dergleichen Oesterreicher aus Reichenbach, die mit den oben erwähnten 61 Mann nach dem Centralbahnhof transportirt wurden, woselbst ihre Weiterbeförderung nach Oderberg erfolgte.

=bb= [Vermischtes.] Auf dem Universitätsplatz wurde gestern ein Mädchen von einer Frauensperson in ein dort gelegenes Haus gelockt. Im Hause wußte nun die Person, während sie mit dem Mädchen sprach, demselben die goldenen Ohrringe herauszunehmen. Das Mädchen bemerkte es zwar bald darauf, und es verfolgte die dort versammelte Jugend die vermeintliche Diebin bis zur Kreuzkirche, wo sie festgenommen wurde und von den Kindern wirklich als die Diebin erkannt wurde. Dies Urtheil bestätigte auch ein Soldat, welcher in der Nähe Posten gestanden hatte. Heute jedoch soll sich herausgestellt haben, daß eine Verkennung stattgefunden hat.

In dem an der Matthiaskunst liegenden umzäunten Platze fand heute Morgen der dortige Aufseher den Leichnam einer männlichen Person vor. Der Mann mochte dort wahrscheinlich genächtigt und in Folge eines Schlaganfalls seinen Geist aufgegeben haben. Es soll, wie sich später herausgestellt hat, ein Arbeiter Namens Schliebs sein.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung bietet sich dem Beobachter auf der äußeren Promenade zwischen Kloster- und Vorwerksstraße dar. Dort trägt nämlich ein Kastanienbaum eine Menge frischer, weißer Blüthen, ohne den geringsten Blattschmuck. Die Aeste sind sonst ganz dürr und kahl.

= Am 1. Octbr. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 30, als daran gestorben 16 und als genesen 15 Personen.

H. Hainau, 1. Octbr. [Zur Tageschronik.] Auch hier ist die Einrichtung getroffen worden, daß Schulkinder von der Betheiligung am Unterrichte zurückzuhalten sind, wenn in ihren Familien und in den Häusern, welche sie bewohnen, Cholerafälle eingetreten sind. Erwägt man, daß in unsere Mädchenschulen Nachmittags von 1 bis ½5 Uhr, wöchentlich viermal, 60—90 Schülerinnen in einer Schulstube bei gegenwärtiger Hitze von 20—22 Gr. R. im Schatten unterrichtet werden, da seit Benutzung des evangelischen Schulhauses als Militär-Lazareth der Vormittags-Unterricht in qu. Schulen aufgehört hat, so liegt der Wunsch, ersteres recht bald seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben zu sehen, auch aus Sanitäts-Rücksichten nahe. Die eingetretenen Todesfälle haben bisher nicht gerade vorzugsweise einen bestimmten Theil des Ortes heimgesucht, wiewohl auch hier stinkende Ausdünstungen durch stehende Wasser, Kloaken, Rinnsteine einzelnen Stadttheilen so leicht verderblich werden können, und eigentlich ist die ganze Nordseite des Ortes durch einen ganz verschlammten Graben den übelsten Folgen ausgesetzt. — In letzter Stadtverordnetensitzung wurden die seitherigen Rathmänner Particulier Kuckuff und Gasthofbes. Baur wiedergewählt. An Stelle des bald wieder ausgeschiedenen Kaufmann Stenzel fiel die Wahl auf den Kaufmann, früheren Beigeordneten Glogner, dessen Wiederwahl vor zwei Jahren nicht die Bestätigung erlangte. Ob jetzt? — Nach langer Pause hat unser Gewerbe-Verein seine Vorträge wieder aufgenommen. Unser Turn-Verein kränkelt und muß ohne durchgreifende Hilfe sich auflösen, um wieder frisch zu erstehen.

E. Hirschberg, 1. Oct. [Wahl. — Wasser.] In der heute wiederholten Stadtverordneten-Ersatzwahl erhielten der ehemalige Gastwirth und Ackerbesitzer Strauß sen., sowie Maler Urbach die Majorität. — Auf dem Hochgebirge deutet fortwährender „Höhenrauch" auf noch längeres schönes Wetter. Am Tage werden wir durch wolkenlosen Himmel und afrikanische Hitze beglückt; der Abend war gestern bei Sternenhelle jedoch ziemlich kühl. So angenehm diese Witterung für Kartoffel- und Grummeternte ist, macht es doch den Wassermangel um so fühlbarer. Während Müller und Fabrikanten es herbeiwünschen, ruft die wachende Gesellschaft unserer Stadt ängstlich: „Wasser! Wasser!" das man eher in unseren — Bieren als in den Wasserbehältern finden kann. Der Zustand unserer Wasserleitungen, die vor Jahren so ausgezeichnet waren, ist ein höchst trauriger. An den Wasser-Bassains sieht man Abends wahre Volksversammlungen mit Kannen bewaffnet; die Trägerinnen müssen stundenlang aufeinander warten, um sich abzulösen, und viertelstundenlang den spärlichen, dünnen Wasserstrahl laufen lassen, um die Kannen zu füllen. Welche Arbeitszeit geht dadurch verloren und welche Bedrängniß müßte in der Stadt entstehen bei einer möglichen Feuersbrunst, vor der uns der Himmel jetzt und immerdar bewahren möge. Schließlich muß ich jedoch hier die Frage aufwerfen: „Wozu gab man die 300 Thlr. für Abbé Richard aus, wenn man nicht einmal sich die Mühe giebt, die bezeichneten Stellen zu — untersuchen?"

△ Reichenbach, 1. October. [Selbstmord.] Vorgestern Abend fand man auf den Schienen unweit des Reichenbacher Bahnhofes die Leiche eines Unbekannten, den der 3. Personenzug von Liegnitz durch Abtrennen beider Beine vom Rumpfe und sonstige Beschädigungen getödtet hatte. Man glaubt annehmen zu können, daß der Selbstmörder den in Ihrer Zeitung bereits gemeldeten Einbruch in die Sadebeck'sche Gruft verübt habe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 2. Oct. [Börse.] Die Börse war matt und geschäftslos bei wenig veränderten Coursen; Amerikaner wiederum niedriger. Oesterr. Creditbankactien 58½ bez. und Gld., National-Anleihe 53 Gld., 1860er Loose 62½ bez., Banknoten 79⅙—¼ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166¾—167 bez., Freiburger 137⅛ Br., Wilhelmsbahn 51 Br., Oppeln-Tarnowitzer 73½ Gld., Neisse-Brieger — —. Warschau-Wiener 57¼ Br. Amerikaner 72¼—72⅝—72¾ bez. Schles. Bankverein 111 Br. Minerva 32¾ Br. Schles. Rentenbriefe 92⅛ bez. Schles. Pfandbriefe 87⅜ Br. Russisch Papiergeld 76⅚—¾—⅝ bez.

Breslau, 2. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. October 45—46—45¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 44—43¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43¾—⅝—½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 43¼ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 44 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 36 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 98½ Thlr. Br. — Gekündigt 100 Ctr. Rapskuchen.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. October 12⅔—¾—⅚ Thlr. bezahlt und Br., October-November und November-Dezember 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 12⅓ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12¼ bis 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 14⅔ Thlr. Gld., 14 11/12 Thlr. Br., pr. October 14⅔ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 14½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 14 7/12 Thlr. Br., Februar-März — —, April-Mai 14¾ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

Die Situation des ungarischen Getreidegeschäfts. Die glänzenden Aussichten, zu denen im ersten Frühjahr fast allerwärts in den Culturländern Europas der Stand der Saaten für die zu erwartende Ernte berechtigte, haben sich bei Weitem nicht erfüllt. In Ungarn und einem Theile von Deutschland war es die Frostnacht vom 23. zum 24. Mai, in Frankreich die Dürre des Sommers, in England die anhaltende Nässe während der Ernte, welche die Hoffnungen auf eine sehr gesegnete Ernte großen Theiles vernichtete. In Ungarn sind es in den für unseren Export wichtigen Bezirken fast ausschließlich das Banat und dann einzelne Theile des Theißgebietes, welche größere Ueberschüsse an den Markt zu bringen haben. Ein großer Theil der übrigen Comitate hat nur wenig über seinen eigenen Bedarf producirt, andere fruchtbare Landflächen bedürfen sogar noch der fremden Zufuhr. Alles dies berechtigt zu der Annahme, daß unser Land in diesem Jahre bedeutend weniger an das Ausland wird abgeben können, als in einem gewöhnlichen guten Durchschnittsjahre. Glücklicher Weise hat die anhaltend warme Witterung des September das Reifen des nachgebauten Maises noch einigermaßen befördert, und wird wenigstens in dieser Frucht der anfänglich befürchtete Mangel nicht eintreten.

Thüringische Eisenbahn. Im Monat August wurden 223,976 Thlr. gegen 279,155 Thlr. im August 1865 eingenommen. Bis ult. August belief sich die Einnahme auf 1,611,704 Thlr. oder 166,682 Thlr. weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahrs.

Vorträge und Vereine.

—* Breslau, 2. Oct. [Gewerbeverein.] Der Cyclus der für das Winter-Semester anberaumten „allgemeinen Versammlungen" ist gestern Abend eröffnet worden. Herr Ingenieur Nippert berichtete als stellvertretender Vorsitzender, welche Schritte der Vorstand für die demnächstige Vereinsthätigkeit bereits gethan und noch beabsichtige. Indemnität dafür, daß die üblichen Excursionen während des Sommerhalbjahres diesmal unterblieben, erachtete man nach einer Aeußerung des Herrn Ingenieur Kayser in Anbetracht der Umstände für überflüssig. Wie der Vorsitzende mittheilte, soll der nächste „Schlesische Gewerbetag" im Frühjahr 1867 stattfinden, und wird der Breslauer Verein für denselben ein reiches Material vorbereiten, außerdem aber auch eine Reihe eigener, nicht unwichtiger Angelegenheiten zu erledigen haben. Dahin gehören die Berathungen über die volkswirthschaftlichen Vorlagen für das deutsche Parlament, die Vertretung bei der Pariser Ausstellung, Betheiligung an derselben, Errichtung einer Gewerbeschule in Breslau, Beschaffung von billigen Wohnungen für Arbeiter u. s. w. Hierauf widmete Redner, während die Versammlung sich erhoben hatte, dem hingeschiedenen Vorsitzenden Dr. Kompe, sowie den von der Cholera hingerafften Mitgliedern Baumeister Ganzel, Tapezirer Heinze, Maurermstr. Meineke einen ehrenvollen Nachruf, der insbesondere der verdienstvollen Thätigkeit Dr. Kompe's gedachte.

Herr Fabrik-Director Fuchs hielt nun den angekündigten Vortrag: über die Mittel zur Desinfection bei der Cholera-Epidemie. Redner ist der Ansicht, daß die hier bisher meist gebräuchliche Art der Desinfection, wenn auch nicht zwecklos, doch weit davon entfernt sei, die beabsichtigten Erfolge zu erreichen. Nach der meist angenommenen Hypothese von der Entstehung und Verbreitung der Cholera komme es vor Allem darauf an, daß die Bildung der die Krankheit erzeugenden Keime in der Luft wie der schädlichen Infusorien im Wasser verhindert wird. Behufs Desinficirung der Abgänge in den Düngergruben, aus welchen die luftverpestenden Gase sich entwickeln, reiche Eisen-Vitriol nicht aus, weil nicht alle Theile gleichmäßig davon berührt werden. Chlorkalk erscheint nicht allgemein verwendbar, da er in kleinen Quantitäten erfolglos bleibt, in großen Quantitäten aber auf die menschliche Gesundheit von nachtheiligem Einfluß ist. Als eines der kräftigst wirkenden Mittel empfehle sich die schwefelige Säure, welche auch die in der Luft befindlichen Krankheitskeime zerstört; sie ist es, die man schon lange zur Beseitigung der Kartoffel- und Traubenkrankheit anwendet. Nicht minder wirksam erweise sich die Carbolsäure oder Creosot, worin jene mehr oder minder reichlich enthalten ist. Ferner wird als der Zersetzung erfolgreich widerstehend Holzessig nebst einigen anderen ähnlichen Substanzen dringend empfohlen. Nach einer längeren Debatte, an welcher die Herren Ingenieur Kayser, Dr. Cohn, Dr. Dittrich u. A. sich betheiligten, sprach der Vortragende über Untersuchungen, die er mit dem Breslauer Trinkwasser angestellt hat. Danach ergab sich in 8 Fällen, daß das Wasser den Ansprüchen nicht genügte, indem es reichlich mit festen, meist zersetzten thierischen Stoffen durchdrungen war. Im Allgemeinen läßt also das hiesige Trinkwasser viel zu wünschen übrig. Man hofft, die werthvolle Analyse, welche von Herrn Director Fuchs weiter fortgesetzt wird, werde die öffentliche Aufmerksamkeit auf die gefahrvollen Uebelstände hinlenken und deren Abhilfe befördern.

Abend-Post.

⁎⁎ Wien, 1. Octbr. [Herr v. Beust als österreichischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten.] Bekanntlich war gleich nach der Schlacht von Königgrätz von der Ernennung des Baron Beust zu unserem Minister des Auswärtigen die Rede. Die Sache schlief damals vollkommen wieder ein; heute wird mir aber aus einer Quelle, die wenigstens jede Möglichkeit einer Windbeutelei oder Dupirung absolut ausschließt, positiv versichert, daß diese Ernennung eine ausgemachte Sache sei. Dieselbe sei während des jüngsten Aufenthaltes des Kaisers in Ischl ein fait accompli geworden; überhaupt habe Hr. v. Beust schon seit lange einen großen Einfluß in unserem auswärtigen Amte geübt, den Graf Mensdorff — theils aus wirklichem Interesse für die auch von dem sächsischen Kronprinzen befürworteten deutschen Intentionen Beust's theils in der Hoffnung, sich dadurch einen Nachfolger zu geben und von seinem lästigen Posten erlöst zu werden — auf jede Weise gefördert haben soll. Beust persönlich wäre es auch gelungen, den Kaiser über die Bedeutungslosigkeit Hübners aufzuklären, durch den Graf Belcredi eine Zeit lang seine Position, Ungarn gegenüber, zu verstärken dachte, der aber jetzt, sans tambour ni trompette, hat abreisen müssen. Außerdem erzählt man, Beust habe den Bruch mit dem Ultramontanismus zur Bedingung seines Eintrittes in das Ministerium gemacht und dem Monarchen namentlich darüber reinen Wein eingeschenkt, welch' ein colossaler Irrthum es sei, wenn österreichische Staatsmänner noch immer hoffen, mittelst ihrer Concordatspolitik eine Stütze in Deutschland an der imaginären Partei der dortigen Ultramontanen zu gewinnen. Was die Wahl Beust's in Bezug auf das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen zu bedeuten hätte, darüber brauche ich wohl kein Wort zu verlieren. Für uns würde seine Ernennung jedenfalls — was man auch von seinem Regime in Sachsen halten mag — einen gewaltigen Fortschritt signalisiren; sowohl weil er, im Gegensatze zu unseren Hochtories, welche die magyarisch-slavische Aera an die Spitze des Staates gebracht, unleugbar ein Mann von Geist ist — als auch weil er doch immerhin für Centralparlament und Dualismus im Innern Partei ergreifen, sich auf das germanische Element stützen und die Deutschen in Oesterreich gegen die Absorbirung durch das Slaventhum schützen müßte.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. October. Der (im Mittagbl. bereits dem Inhalte nach mitgetheilte) **Protest des Königs von Hannover ist an die Cabinette Europa's gesendet und vom 23. September datirt. Er ruft die Unterstützung aller Mächte gegen Preußen an. Der König erklärt, er werde niemals auf das Souveränetätsrecht in seinen Staaten verzichten. Alle Handlungen, welche die preußische Regierung oder ihre Agenten dort begehen oder begehen werden, werden für nichtig erklärt. Der König warnt Diejenigen, welche hierbei in Interesse sein können, und hofft von den künftigen Ereignissen die Wiederherstellung eines unabhängigen Hannover.** (Wolff's T. B.)

Wien, 2. Octbr. Das neue officiöse Wiener Journal meldet, daß Baron v. Hübner demnächst nach Rom zurückkehre. Der Aufenthalt Monsignors Nardi in Wien scheine der Frage der Haltung Oesterreichs bei der Ausführung der Septemberconvention zu gelten. Oesterreich werde hierbei die größte Reserve beobachten. (Wolff's T. B.)

Dresden, 2. Octbr. Das „Dresd. Journ." bringt zwei Bekanntmachungen des neuen Generalgouverneurs v. Tümpling, welche das Verbot politischer Versammlungen aufheben und die Einquartierungslast auf die Hausbesitzer allein übertragen. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 2. Oct. Abgeordnetenhaus. Holder interpellirt das Ministerium, ob ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen und ob eine Vereinbarung wegen der Besetzung Ulms abgeschlossen sei. (Wolff's T. B.)

Schwerin, 2. Oct. In der heutigen Landtagssitzung wurde beschlossen, den Haupt-Committebericht, soweit er nicht in einzelnen Punkten abgeändert, als anerkannt zu betrachten und die Landmarschälle zur Abgabe der ständischen Antwort ad caput zu ermächtigen. Die Landtags-Commissarien erklären sich bereit, die ständische Antwort entgegenzunehmen. Morgen 10 Uhr Sitzung zur Vorlesung des Landtags-Abschiedes. (Wolff's T. B.)

Paris, 2. Oct. Moustier ist angekommen. Lord Lyons ist zum britischen Gesandten in Paris ernannt worden.

Die „France" meldet: Das Kaiserpaar geht am 10. October nach Pompelona und reist am 12. von Biarritz nach St. Cloud.

Die „Patrie" schreibt: Der französische Diplomatenposten in Florenz wird zum Botschafterrange erhoben werden. (Wolff's T. B.)

Rom, 2. Octbr. Das „Journal" meldet: Italienische officiöse Zeitungsartikel und die in Florenz gesprochenen Worte Garibaldi's stehen nicht im Einklange mit der officiellen Erklärung, daß die Convention dem Papste die Integrität des gegenwärtigen Gebietes garantirt. (Wolff's T. B.)

Pest, 2. October. Cardinal Scitowski, Fürstprimas von Ungarn, wurde gestern vom Schlage gerührt und mit den Sterbesacramenten versehen. (Wolff's T. B.)

Haag, 2. October. Die zweite Kammer wurde aufgelöst. Die neuen Wahlen finden am 30. October, die Wiedereröffnung am 19. November statt. Zahlreiche Demonstrationen werden zu Ehren der Antragsteller des Mißtrauensvotums vorbereitet. (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Oct. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Creditloose sind folgende Serien gezogen worden: 532, 914, 955, 1341, 1481, 1494, 1855, 2501, 2666, 2711, 3046, 3060, 3227, 3517, 3692, 3911, 3945, 4193. — Haupttreffer: Serie 914 Nr. 89, Serie 3227 Nr. 98, Serie 2501 Nr. 69, Serie 2666 Nr. 57, Serie 3060 Nr. 72, Serie 3945 Nr. 37, Serie 914 Nr. 44.

New-York, 30. Septbr. Wechselcours auf London 159, Gold-Agio 47, Bonds 111⅛, Baumwolle 41, Petroleum —.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 149½. Breslau-Freiburger 137¼. Neisse-Brieger 99. Kosel-Oderberg 50¾. Galizier 81. Köln-Minden 148½. Lombarden 107¾. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 69. Oberschles. Litt. A. 166. Oesterr. Staatsbahn 99. Oppeln-Tarnowitz 74. Rheinische 117. Warschau-Wien 56⅝. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97⅞. Minerva 32¾. Oesterr. Credit-Aktien 58¾. Schles. Bank-Verein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 103⅛. 4½proc. Preuß. Anl. 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 84. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 62½. 1864er Loose 38. Italien. Anleihe 55¾. Amerikan. Anleihe 73. Russ. 1866er Anleihe 83¾. Russ. Banknoten 77¾. Oesterreich. Banknoten 79¼. Hamburg 2 Monate 150⅝. London 3 Monate 6, 21. Wien 2 Monate 78. Warschau 8 Tage 77⅞. Paris 2 Monate 80.

Berlin, 2. Octbr. **[Preuß. Bankausweis.]** Baarvorrath 71,727,000. Papiergeld 4,418,000. Portefeuille 66,242,000. Lombardbestände 13,007,000. Staatspapiere 14,423,000. Notenumlauf 121,668,000. Depositen 22,742,000. Guthaben 1,336,000.

Wien, 2. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 25. National-Anlehen 67, 10. 1860er Loose 80, 30. 1864er Loose 73, 10. Credit-Actien 153, —. Nordbahn 167, —. Galizier 209, 50. Böhmische Westbahn 155, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 189, —. Lombard. Eisenbahn 207, 50. London 127, 25. Kassenscheine 190, 50.

Berlin, 2. October. **Roggen:** fest. Octbr. 51⅜, Octbr.-Nov. 50, Nov.-Dez. 49, April-Mai 47⅞. — **Rüböl:** fest. Octbr. 13¹⁄₂₄, April-Mai 12⅔. — **Spiritus:** fest. Octbr. 15¹⁄₂₄, Octbr.-Nov. 15⅙, Nov.-Dezbr. 15. **(M. Kurnik's T. B.)**

Stettin, 2. Octbr. **[Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.]** **Weizen** steigend, pro Oct. 76½. Frühjahr 74. — **Roggen** steigend, pro Oct. 49¾. Oct.-Nov. 48½. Frühjahr 47. — **Gerste** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Hafer** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Rüböl** fest, pro Octbr. 12⅔. Oct.-Nov. 12⅓. April-Mai 12½. — **Spiritus** fester, pro Oct. 15¼. Frühj. 15⅙.

[Ein sonderbares Vermächtniß.] In Philadelphia starb kürzlich ein reicher Pächter; sein Testament lautete: „Um meinen Neufoundländer Epaminondas, der mich einst von dem Ertrinken gerettet, zu belohnen und ihm ein festes Einkommen zu Gunsten meiner Haushälterin Petty zu sichern, bestimme ich besagte Petty zur Ernährerin, Schützerin und Mutter dieses Hundes. Sie soll vom Augenblick meines Todes an 75 Fr. täglich für ihre Mühe erhalten. Diese Rente dauert aber nur so lange der Hund lebt. Im Monat seines Todes soll sie 613 Frcs. täglich, am Tage desselben 1250 Frcs. stündlich, in der letzten Stunde des Lebens meines armen Hundes 1875 Frcs. für jede Minute und in der letzten Minute 2500 Frcs. für jede Secunde erhalten. Unser Notar ist mit der Ausführung dieses Testamentes beauftragt.“

[Der Feldzug in Böhmen und Mähren.] Die Berichte des „Times“-Correspondenten über den Feldzug in Böhmen und Mähren, welche gleich bei ihrem ersten Erscheinen so großes Aufsehen erregten, sind soeben zusammengestellt im Verlage von Franz Duncker in Berlin unter dem Titel: „Der Feldzug in Böhmen und Mähren. Berichte und Schilderungen des Correspondenten der „Times“ im Hauptquartier der ersten Armee“ in guter Uebersetzung von D. Born erschienen. Herr Hozier selbst hat den Text für die deutsche Uebersetzung durchgesehen und den Bericht über die Schlacht von Königgrätz eigens für diese Ausgabe neu geschrieben; es dürfte daher diese mit Sachkenntniß, Unparteilichkeit und lebensvoller Anschaulichkeit von einem Augenzeugen der Begebenheiten niedergeschriebene Geschichte dieses glänzenden Feldzuges überall willkommen sein. Im Interesse weitester Verbreitung ist der Preis von der Verlagshandlung äußerst billig gestellt worden, auf 10 Sgr. für 15 Bogen Octav in eleganter Ausstattung, und sei es daher allseitig bestens empfohlen.

—* [Kartographie.] In dem Verlage von Leopold Priebatsch hierselbst ist soeben eine Karte von Preußen, in seiner Größe nach dem Frieden von 1866 nebst den zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten, in sauberem Buntdruck übersichtlich dargestellt, erschienen. Die aus dem lithographischen Institut von F. Müller hervorgegangene Karte, welche auch den größeren Theil von Süddeutschland und die Angabe sämmtlicher Eisenbahnen enthält, entspricht wohl einem allgemeinen Bedürfniß und wird bei dem mäßigen Preise von nur 4 Sgr. pro Exemplar bedeutende Verbreitung finden.

Inserate.

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin
ist Mitte October wieder in Breslau zu consultiren. [2859]

Eine auf das Comfortabelste eingerichtete **Conditorei** in lebhafter Provinzialstadt, altes renommirtes Geschäft, vorzügliche Lage, eleganter Laden mit 2 Spiegelschaufenstern, Backofen, unmittelbar hinter dem Geschäftslocal, Wohnung im Hause, ist baldigst zu vermiethen.
Näheres bei **Hugo Anders** in Jauer am Ringe. [3741]

Von jetzt ab befindet sich mein
„Lager echt importirter Cigarren“
ausschließlich nur [2769]
! Ring Nr. 4, erste Etage!
Cigarren-Importeur Schlesinger.

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten:
Für den Musketier Gabler: Von Hrn. Carl Gustav Müller 1 Thlr., Hrn. Kreis-Ger.-Rath Lutheritz in Trebnitz 1 Thlr., durch Hrn. Dr. Behnsch 3 Thlr. 15 Sgr. Summa 5 Thlr. 15 Sgr.
Für die Abgebrannten in Laskowitz: Von G. B. M. 15 Sgr., Ungenannt aus Cosel 1 Thlr. Summa 1 Thlr. 15 Sgr.
Für die Abgebrannten in Deutsch-Zernitz: Von G. B. M. 15 Sgr., C. A. B. 5 Sgr., N. N. 5 Sgr., Hrn. v. Terpitz 1 Thlr., Ungen. 20 Sgr., Hrn. Kfm. Köhler in Striegau 1 Thlr. Summa 3 Thlr. 15 Sgr.
Für die Abgebrannten in Winzenberg: Von G. B. M. 15 Sgr., Familie Hiller 20 Sgr. und ein Paket Sachen, Hrn. v. Terpitz 1 Thlr. Summa 2 Thlr. 10 Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich: [3745]
Emilie Kunick, Kl.-Kniegnitz.
Adolph Kämmler, Canth.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Lehrer Hrn. **Traugott Müller** zu Strehlitz, zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Deutsch-Marchwitz, den 30. Septbr. 1866.
Carl Seeliger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Seeliger.
[240] **Traugott Müller.**

Meine liebe Frau **Katinka** geborene **Schück** wurde heute von einem Knaben entbunden.
Gleiwitz, den 30. September 1866.
[241] **Schneider**, Gymnasiallehrer.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Josephine**, geb. **Radbyl**, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [245]
Myslowitz, den 1. October 1866.
C. Klausa.

Heute Nacht wurde der königl. Eisenbahn-Controleur Herr **Hermann Weber** durch einen plötzlichen Tod seinem Berufe entrissen. Wir verlieren in ihm einen durch außergewöhnliche Begabung und Pflichttreue gleich ausgezeichneten Beamten, welchem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.
Breslau, den 2. October 1866.
Der Vorsitzende der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute Morgen 5 Uhr verschied nach kurzem Leiden der königliche Eisenbahn-Controleur Herr **Herrmann Weber**, welcher bis wenige Stunden vor seinem Tode seinen Berufspflichten mit vollem Eifer nachging.
Durch seinen Tod ist uns ein lieber Freund und allgemein geachteter College entrissen.
In unser Aller Herzen bleibt ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert.
Breslau, den 2. October 1866.
Die Beamten der Central-Verwaltung der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [2878]

Statt besonderer Meldung.
Nachdem wir den herben Verlust unseres guten Vaters zu beklagen haben, wird uns heut auch nach kurzen, aber schweren Leiden durch den Tod unsere gute Mutter und Schwiegermutter Frau **Rosalie Schweitzer**, geborene **Tschopp**, entrissen.
Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend,
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. October 1866. [3773]

Todes-Anzeige. [3766]
Heute Nachmittag 5¼ Uhr entriß uns der Tod unsere geliebte Mutter und Schwägerin die verwittwete Frau Fleischermeister **Ernestine Folttmann**, geb. **Bieler**, im Alter von 38 Jahren 5 Monaten. Nur wer der Verewigten treues Herz gegen die Ihrigen kannte, wird unseren gerechten Schmerz würdigen und uns seine Theilnahme nicht versagen.
Breslau, den 1. October 1866.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: 3. Octbr. 3 Uhr Nachm. zu St. Nikolai.

Todes-Anzeige. [3779]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Früh 7 Uhr zu einem besseren Leben unser unvergeßlicher Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Lehrer **Nathan Herz**, im 57. Lebensjahre. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.
Breslau, den 1. October 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. October Nachm. 2 Uhr statt. Trauerhaus Antonienstraße 29.

Gestern Abend 9 Uhr starb mein geliebtes Weib **Louise**, geb. **Landau**, nach kurzen aber schweren Leiden. Wer die Verblichene kannte, wird meinen und meiner Kinder Schmerz zu würdigen wissen.
[3780] **Salo Farrasch.**
Die Beerdigung findet Mittwoch früh 8 Uhr statt. Trauerhaus: Reuschestraße 45.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann **August Pohl**, im 72. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Freunden diese Nachricht. [2876]
Landeshut, den 29. September 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.

(Verspätet.) [242]
In tiefer Betrübniß zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit an, daß meine liebe Nichte **Elise Neugebauer**, im Alter von 17 Jahren, am 28. September Abends ¼10 Uhr, nach fünftägigen schweren Leiden, sanft und gottergeben ins bessere Leben heimgeschieden ist.
Reichenbach i. Schl., den 1. October 1866.
Ida Neugebauer.

[243] **Todes-Anzeige.**
Nach 3tägigen schweren Leiden folgte am 1. October Morgens 4 Uhr zu Ohlau ihrer am 25. v. M. daselbst gestorbenen Schwester **Louise** in die Ewigkeit nach unsere heißgeliebte, unvergeßliche Nichte und Mündel, **Hulda Grundke**, in dem hoffnungsvollen Alter von 14 Jahren; nur Gott dem Allmächtigen ist es möglich, das verwundete Mutterherz dieser dahingeschiedenen Kinder und uns zu trösten, und werden gewiß Alle, die die Verewigte gekannt haben, unseren grenzenlosen Schmerz ermessen. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt an.
W. Hoffmann,
Rittergutsbesitzer, Nieder-Prietzen.
G. Hoffmann,
Rittergutsbesitzer, Eichgrund.

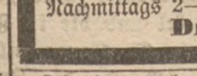
Todes-Anzeige. [239]
Heute starb nach mehrwöchentlichen Leiden in Folge eines gastrisch-typhösen Fiebers mein theurer **Edmund**, im Alter von 9¼ Jahren.
Ratibor, den 1. October 1866.
Der Kreis-Gerichts-Director **Philipp.**

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Vormittag entschlief sanft nach kurzem Leiden an der Ruhr unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante **Charlotte Löser.**
Ingramsdorf, Viehau, Breslau,
Barottwitz, Kunzendorf.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fräul. Marie Mezner mit Hrn. Kaufmann Ernst Schindowski in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Ober-Post-Secretär Benno Groß mit Frl. Ida Lüdecke in Berlin, Hr. Alfred v. Breitenbauch mit Frl. Clara v. Helldorff in Wolmirstädt, Hr. Lieut. Willy Livonius mit Frl. Clara v. Livonius auf Schloß Hammerstein.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Reg.-Assessor Richard Korn in Marienwerder. Eine Tochter Hrn. Pastor Kolbe zu Böcke, Hrn. Pastor Schmieder zu Schönfeld N.-L., Hrn. Major v. Oppeln-Bronikowski in Mainz.
Todesfälle: Frau Auguste Koppe in Beeskow, Hr. Günther v. Dallwitz auf Waldau, Hr. Rittergutsbesitzer Siegismund v. Bomsdorff auf Kückebusch, Hr. Lieut. Gust. Ad. Lemmerhirdt in Erfurt.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Mittwoch, 3. October: 8. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen: „**Hurrah Preußen.**“ Patriotisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, einem Tableau und einem Epilog von Heinrich Lindau.
Donnerstag, 4. October: „**Don Juan.**“ Große Oper in 4 Acten von Mozart. Unter Leitung des Herrn Dr. Damrosch.

F. z. ⊙ Z. 6. X. 12. z. Jub. d. Nat. Gr. Mstr. F. u. T □ I.


Den 4. October Versammlung.

Von der Armee entlassen, bin ich wieder zu sprechen: Vormittags bis 9 Uhr, Nachmittags 2—3 Uhr. [3757]
Dr. Steuer, Ring 34.

Ich bin zurückgekehrt und in meiner früheren Wohnung wieder **täglich von 2—3 Uhr** zu sprechen. [3712]
Dr. **Hermann Schnabel**,
Allerheiligen-Hospital.

Mein Bureau und meine Wohnung habe ich in das Haus des Kaufmannes Herrn Eduard Engel, **Junkernstrasse Nr. 10**, in den 2. Stock verlegt. [2879]
Breslau, den 2. October 1866.
Niederstetter,
Rechtsanwalt und Notar.

Meine Wohnung ist: [3787]
Tauenzienstraße 77, erster Stock.
Dr. **Ferdinand Guradze.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Antonienstraße 4 par terre.
[3772] **Siegfried Haber.**

Neue städtische Ressource.
Heute letztes Concert im Schießwerder.
Am Schlusse großes Feuerwerk.
Montag, den 8. October d. J., erstes Winter-Concert im Saale des Hrn. Springer.
[2841] **Der Vorstand.**

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute [3761]
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirigenten **C. Kulick.**
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree a Person 1 Sgr.

J. Wiesners Brauerei.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [2850]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle“,
unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Mein Comptoir befindet sich:
Catharinenstraße Nr. 3.
[3718] **Carl Linnicke.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Geschäftslocal nach Ritterplatz Nr. 7 verlegt habe.
Breslau, den 2. October 1866. [3743]
Rudolph Steller, Goldarbeiter.

Wohnungs-Anzeige.
Vom 3. d. M. wohne ich [3715]
Schmiedebrücke Nr. 33, 2. Etage.
A. Lindenzweig, Zahnkünstler.

Den 8. und 9. October 1866
Jahrmarkt,
am ersten Tage auch Viehmarkt,
in Löwenberg in Schlesien.

In meinem Verlage erschien soeben und ist in **Breslau** vorräthig in der **Buch- und Kunsthandlung** von
Kohn & Hancke,
Junkernstraße Nr. 13, goldene Gans:
Der Feldzug in Böhmen und Mähren.
Berichte und Schilderungen des
Times-Correspondenten
im Hauptquartier der ersten Armee,
Mr. Hoziel.
Preis 10 Sgr. [2864]
Die Verlagshandl. von **Franz Duncker.**

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [2558]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [2853]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

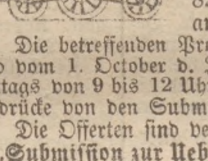
Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Der seinem Leben und Aufenthalt nach unbekannte, am 15. Juni 1841 geborene Tischlergeselle **Alois Neumann**, ein Sohn des am 26. Februar 1844 zu Kempen, Prov. Posen, verstorbenen Züchner **Mathias Neumann** wird behufs Ausantwortung seines Erbtheils hiermit aufgefordert, dem unterzeichneten, ihm gerichtlich bestellten Abwesenheits-Curator seinen jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen. [246]
P.-Wartenberg, den 1. October 1866.
Winckler, Rechtsanwalt und Notar.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie“
enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einf. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger**, Ring 52, Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.
Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Material-Abgänge bei der Werkstätte zu Breslau dem Meistbietenden überlassen werden:
Altes Schmiede-, Schmelz- und Guß-Eisen, Eisenblech und dergleichen Abfälle, eiserne und gußstählerne Bahnschienen und dergleichen Abfälle, schmiedeeiserne Radreifen, Roststäbe, diverse Stahl-Abfälle, Feilen und Meißel, schmiedeeiserne und gußstählerne Drehspäne, schmiedeeiserne und messingne Siederohre, Messingabfälle und dergleichen Späne, Gummiwaaren, Bruchglas, Schmieröl-Abgang, Schleifsteine, ein Schraubstock und endlich diverse Achsen, Räder und Reifen von Maschinen und Wagen. [2844]
Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen“
versehen bis zum Submissions-Termine
am Dinstag, den 23. October d. J., Vormittags 10 Uhr
an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.
Die Verkaufs-Bedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt. Die nach § 5 der Bedingungen stipulirte Caution hat jeder Bieter vor dem Termine zu erlegen.
Offeranten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.
Breslau, den 30. September 1866.
Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.
Sammann.

Bekanntmachung.
Vom 1. October d. J. ab tritt für den Schlesisch-Sächsischen **Verbands-Güter-Verkehr** in Stelle des Tarifs und Reglements vom 1. Juni 1863 ein neuer Tarif und ein neues Reglement in Kraft, nach welchem zwischen den Stationen Dresden und Leipzig einerseits und den nachstehend bezeichneten diesseitigen Stationen andererseits [2877]
Oswiencim (vom Tage der Wiederinbetriebsetzung der Strecke Neuberun-Oswiencim), Myslowitz, Kattowitz, Morgenroth, Gleiwitz, Cosel, Oppeln, Brieg, Rawicz, Lissa und Posen
directe Expedition von Frachtgütern stattfindet.
Druck-Exemplare des neuen Tarifs und Reglements sind zum Preise von 2½ Sgr. bei den Stationskassen auf den genannten Stationen und in Breslau käuflich zu haben.
Breslau, den 30. September 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bebra-Hanauer Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd-Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie von Durchlässen, kleineren Brücken, Wege-Unter- und Ueberführungen im 4ten Loose der Section Salmünster, veranschlagt zu 82,600 Thlr., soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an Unternehmer verdungen werden.
Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 1. October d. J. an täglich in unserem technischen Central-Bureau hierselbst Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben.
Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten 2c. zur Bebra-Hanauer Eisenbahn“
versehen, bis spätestens
den 15. October d. J., Vormittags 10 Uhr,
portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten in unserem Geschäftslocale, Bahnhofsstraße Nr. 353/4, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.
Kassel, am 29. September 1866. [233]
Kurfürstliche Direction für den Bau der Bebra-Hanauer Eisenbahn.

Monats-Uebersicht [2870]
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	260,240 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	18,700 „
Wechsel	1,153,070 „
Lombard-Bestände	516,280 „
Grundstück- und diverse Forderungen	72,210 „

Passiva.

Noten im Umlauf	749,660 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	54,180 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	22,320 „

Posen, den 30. September 1866. **Die Direction.** Hill.

Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.
Die Aufnahme neuer Schüler findet beim **Friedrichs-Gymnasium und dessen Vorschule** vom 8. bis zum 13. d. M., Vormittags bis 12 Uhr, statt. Bei der Prüfung für die unteren Classen ist die Vorlegung der früheren Arbeitshefte erwünscht. [2862]
Breslau, den 1. October 1866. **Gädke**, Director.

In der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier in Breslau
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ging soeben ein:
Mentzel und Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender für 1867.
Preis in Leinwand gebunden: 22½ Sgr. und 1 Thlr.,
in Leder gebunden 1 Thlr. und 1⅙ Thlr. [2867]

Für 5 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **J. Hainauer** in **Breslau**:
Keine Hämorrhoiden mehr! [2855]
Praktische Anweisung zur sichersten und raschesten Heilung der Hämorrhoiden.

Bekanntmachung.
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Maurermeisters **Gottlieb Wiesner** hierselbst hat die verehelichte Particulier Ottilie Görlich eine Judicatrestforderung von 129 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. und 9 Thlr. 22 Sgr. Executionskosten nebst Zinsen, ohne Vorrecht, nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 29. October 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [1919]
Breslau, den 21. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.
Commissar des Konkurses: Fürst.

[1918] **Bekanntmachung.**
Zum Stellvertreter des am 2. d. M. hier verstorbenen Häuser-Administrators **August Schmitt** ist bis zum 1. Januar 1867 der Buchhalter **Otto Buchwald** bestellt.
Breslau, den 29. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht.

[1920] **Bekanntmachung**
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Hammer** in Schweidnitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf
den 17. October 1866, Vormitt. 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scheder im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Schweidnitz, den 21. September 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Konkurses: Scheder.

Nothwendiger Verkauf. [1282]
Kreis-Gericht zu Brieg. I. Abtheilung.
Das **Reinhold Scupin**'sche Bauergut Nr. 19 zu Linden, abgeschätzt auf 10,000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 11. Januar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Gerichtsrath Müller an ordentlicher Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 1
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Brieg, den 7. Juni 1866.

Marktverlegung.

Der auf den 8. und 9. October d. J. hierselbst anberaumte Vieh- und Krammarkt wird **nicht** abgehalten. [1906]
Namslau, den 29. Sept. 1866.
Der Magistrat.

Der Posten eines **Polizei-Sergeanten** mit einem monatlichen Gehalte von 15 Thlrn. und freier Wohnung oder angemessener Entschädigung ist durch einen rüstigen Civil-Versorgungs-Berechtigten möglichst bald zu besetzen. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.
Namslau, den 27. September 1866.
[1880] **Der Magistrat.**

Auctionen.
Am 5. October d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen Wassergasse Nr. 12 in der Debuch'schen Nachlaßsache Betten, Kleidungsstücke, Möbel, und eine große Partie Spiegel und Bilder.
Am 8. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Nr. 12 Adolphstraße in der Bäudler Haubenschild'schen Vorm.-Sache ebenfalls diverses Mobiliar, Betten, Kleider und Hausrath versteigert werden. [2845]
Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Große Auction

von **Maschinen** rc.
Morgen Donnerstag, den 4. October, Vorm. von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Klosterstraße 60 im Hofe
eine noch wenig gebrauchte Dampfmaschine von 6 Pferdekraft nebst Kessel und diversen Dampfpumpen, eiserne Spiritus-Reservoirs, Fabrik-Utensilien, sowie 4 Rectificir-Maschinen, mehrere hundert Stückfässer u. kleine Gebinde, 1 Brückenwaage, 1 Handwagen [3677]
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Wagen-Auction.

Freitag, den 5. October, Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatze:
1) einen fast neuen ganz- und halbgedeckten Wagen (patent. Axen und Federn),
2) einen desgl. halbgedeckten,
3) einen Arbeitswagen,
4) gute Pferdegeschirre
meistbietend versteigern. [2869]
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction.

Am **Freitag den 5. October d. J.**, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Gasthofe zum Schwan hierselbst 69 österreichische Beute-Pferde ohne alles Zubehör auf Anordnung des königl. General-Commandos V. Armee-Corps öffentlich im Wege des Meistgebots gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
Landeshut, den 29. September 1866.
[1916] Der Königl. Landrath **v. Klützow.**

Juvelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer**, Riemerzeile 14.

34,000 Bände. J. Urban Kern's { **Leih-Bibliothek,** / **Lese- u. Journalzirkel,** } **Reusche-Strasse Nr. 68,**
Monatlich à 5, 7½ und 10 Sgr.; **Lesezirkel** à 1½ und 1¼ Thlr. vierteljährlich, mit Prämie à 3 Thlr.

Ainsworth.	Hoffmann.
Anderson.	Holtei.
Ariosto.	Hugo.
Armand.	Humboldt.
Auerbach.	James.
Balzac.	Jean Paul.
Bauernfeld.	Immermannn.
Bäuerle.	Jósica.
Belani.	Israeli.
Bell.	Kock.
Benedix.	Körner.
Birch-Pfeiffer.	Lamartine.
Blumenhagen.	Lenau.
Boccaccio.	Lessing.
Börne.	Lewald.
Boz (Dickens).	Marsh.
Brachvogel.	Marryat.
Bremer.	Montépin.
Bulwer.	Mügge.
Bürger.	Mühlbach.
Byron.	Oettinger.
Carlén.	Paalzow.
Castelli.	Penseroso.
Collins.	Petöfi.
Cooper.	Pichler.
Dante.	Raimund.
Dash.	Retcliff.
Dumas.	Ring.
Düringsfeld.	Rückert.
Eötvös.	Sand.
Féval.	Saphir.
Foudras.	Schiller.
Freytag.	S. Schwartz.
Galen.	Scott.
Geibel.	Sealsfield.
Gerstäcker.	Shakespeare.
Göthe.	Spielhagen.
Grabbe.	Spindler.
Gutzkow.	Stifter.
Hackländer.	Stolle.
Hahn-Hahn.	Struensee.
Halm.	Sue.
Hauff.	Thackeray.
Hebbel.	Tromlitz.
Heine.	Weber.
Herloszsohn.	Wieland.
Hesekiel.	Winterfeld.
	Zschokke.

In 12 Briefen

wird nach einer ganz neuen, leicht faßlichen Methode, ohne Vorkenntnisse, Klavier-Unterricht ertheilt. Subscriptionspreis 10 Thlr.
Gef. Auskunft ertheilt Herr **C. W. Schiff**, Reuschestr. 58/59. [3762]

Es beginnt ein **neuer Cursus** im

Schnell-Schönschreibe

für Herren, Damen und Schüler. Jede ohne Unterschied, auch denen die an Schreibkrampf leiden, wird in 15 Stunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift **(kaufmännische oder Bureau-Schrift)** garantirt.
Annahme sofort und täglich: [2803]
Neue Gasse Nr. 13 im 1. Stock.
Julius Spieß,
Kalligraph aus Berlin.

Der **Posten des ersten Lehrers** an der hiesigen kathol. Stadtpfarrschule, mit welchem die Chorrectorstelle bei hiesiger Stadtpfarrkirche verbunden ist, ist vacant geworden.
Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der Qualifications-Atteste bei dem unterzeichneten Dominio, als dem Patron der Schule, bis 15. Novbr. d. J. einzureichen.
Schloß Ober-Glogau, den 26. Sept. 1866.
Das Majorats-Dominium Ober-Glogau.

Nervöser Kopfschmerz [227]
(Migraine) wird durch das Mittel von Dr. v. d. Velde, Districtsarzt zu Rheinboellen bei Coblenz, binnen 10 Minuten sicher und vollständig beseitigt. Preis für 12 Portionen 1½ Thlr. Bestellungen franco.

Kalesse's Hôtel
am Ringe
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.
Tarnowitz.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, dass nach erfolgter Auflösung der Firma **Wendriner & Friedländer** in **Breslau** wir den bisherigen Theilnehmer derselben
Herrn **Herrmann S. Friedländer**
in Breslau, Junkernstrasse Nr. 31,
unsere **General-Agentur für Schlesien** übertragen haben.
M.-Gladbach, den 1. October 1866.
Die Direction. [2829]

In der Buch- und Musikalien-Handlung von [2873]
F. E. C. Leuckart in **Breslau,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, erschien soeben:

W. A. Mozart als Clavier-Componist.

Von
Dr. Franz Lorenz.
Elegant geheftet. Preis: 12 Sgr.

In demselben Verlage erschienen früher:
Ambros, Dr. A. W., Geschichte der Musik. Mit zahlreichen Notenbeispielen. Vollständig in vier starken Bänden. Erster Band. Preis: 3 Thlr. Zweiter Band. Preis: 4 Thlr.
Brosig, Moritz, Modulationstheorie mit Beispielen. Zunächst für angehende Organisten. Geheftet. Preis: 10 Sgr.
Lorenz, Dr. Franz, Haydn, Mozart und Beethoven's Kirchenmusik und ihre Gegner. Geheftet. Preis: 15 Sgr.
Schäffer, Julius, Zwei Beurtheiler Robert Franz'. Ein Beitrag zur Beleuchtung des Unwesens musikalischer Kritik in Zeitungen und Broschüren. Geheftet. Preis: 7½ Sgr.
Viol, Dr. W., Don Juan. Komisch-tragische Oper in zwei Aufzügen. Aus dem Italienischen ins Deutsche neu übertragen, nebst Bemerkungen über eine angemessene Bühnendarstellung. Geheftet. Preis: 22½ Sgr.
Westphal, Rudolf, Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik. In drei Abtheilungen. Erste Abtheilung. Geheftet. Preis: 1 Thlr. 22½ Sgr.
Westphal, Rudolf, System der antiken Rhythmik. Geheftet. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.
Wolzogen, Alfred Freiherr von, Ueber die scenische Darstellung von Mozart's Don Giovanni, mit Berücksichtigung des ursprünglichen Textbuches von Lorenzo da Ponte. Geheftet. Preis: 15 Sgr.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35,
Ecke Ritterplatz.
Geschäfts-Uebersicht des Jahres 1. October 1865 bis 1. October 1866.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
October	2846	Thlr. 1,513,308
November	3057	„ 1,514,189
December	2653	„ 1,506,462
Januar	2612	„ 1,508,924
Februar	3230	„ 1,602,013
März	3872	„ 1,739,637
April	3055	„ 1,645,031
Mai	2630	„ 1,297,065
Juni	1309	„ 1,071,811
Juli	1236	„ 1,015,294
August	2028	„ 1,016,425
September	2222	„ 1,094,792
in Summa	30,750	Thlr. 16,524,951.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie
[2211] **Der General-Agent: Julius Thiel.**

Man abonnirt zu 3¾ Sgr., 5 und 7½ Sgr. **vierteljährlich** auf [2865]
Bazar, Victoria und Gartenlaube
in **A. Fiedler's Buch- und Musik, - Handlung,**
Schweidnitzerstrasse Nr. 53, neben Breslauer.
Daselbst werden auch **Abonnements** auf **Musikalien**, zu viertelj, **1 Thlr**, — mit oder **ohne Prämie**, jederzeit angenommen und
einzelne Musikstücke zu wöchentlich 1 Sgr.
verliehen. Gleichzeitig mache ich auf meinen
Journal-Lesezirkel
aufmerksam, in welchem einzelne Journale zu viertelj. 3—7½ Sgr. verliehen werden.
Aeltere Journale werden **billigst** verkauft. — Billige Musikalien stets vorräthig.
A. Fiedler, Schweidnitzerstr. 53.

Bazar Moritz Sachs, Ring 32.
Confection.
Die Pariser Modelle in **Paletots, Jaquettes** und **Costumes** sind in reichster Auswahl angekommen.
[2863] **Moritz Sachs,** königl. Hoflieferant.

Breslau, den 3. October 1866.
P. P.
Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, Ring Nr. 52, ein
Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Geschäft,
verbunden mit einem Lager
Havannah-, Hamburger und Bremer Cigarren
unter der Firma
Hugo Puder
errichtet habe.
Ich halte mein Unternehmen Ihrem gütigen Wohlwollen mit der Versicherung strenger, reeller Bedienung bestens empfohlen und zeichne
hochachtungsvoll
[3790] **Hugo Puder.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten
Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania)
Dampfer **„Stolp"** jeden Sonnabend Mittags.
Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.
Nach Danzig:
Dampfer **„Colberg"**.
Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer **„Nordstern"**.
Nach Königsberg:
Dampfer **„Borussia"**.
[2851] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Für Herzleidende!

bietet Hilfe und Trost die im 28. Jahre bestehende Heilanstalt zu Maria-Enzersdorf an der Südbahn an und kann die ohne alle Gifte bestehende, unschmerzhafte angenehme Cur sowohl durch persönliche Aufnahme wie auch durch Correspondenz gepflogen werden. Vor 3 Jahren wurden bereits 50 Geheilte zur Kenntniß Sr. Majestät und der hohen Ministerien gebracht. Erkundigungen über stattgehabte Heilungen können eingeholt werden: 1) bei Herrn Scholz zu Breslau, Junkernstr. Nr. 31; 2) bei Herrn Grötzek, bei Herrn Parené und Comp. zu Frankfurt a. d. O.; Herrn Bendix zu Piltsch bei Glatz rc.
Man wende sich an die oben bezeichnete Anstalt. [2843]
Dr. Erbeß.

Weinhandlung von H. Albrecht,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.
Täglich frische Speisen und gute preiswürdige Weine. [3753]

Ein Gut

i. Kr. Liegnitz, a. e. Chaussee, ¼ St. v. einem Bahnhofe, 360 Mrg. Areal, davon 300 Mrg. fast durchweg kleesicherer Lehmboden, 25 Mrg. Wiese, ausgezeichnete Geb., gewölbte Stallungen, 9 Pf., 20 St. Rindv., 350 Schafe, sichere Hyp., sehr gute compl. Ernte, ist für 45 m. b. 8 m. Anz. z. verk. durch Inspector **Fischer** in Freystadt i. Schles. [236]

Um ein Destillations-Geschäft in Niederschlesien zu vergrößern, wird ein stiller oder thätiger Theilnehmer mit wenigstens 500 Thlrn. Einlage gesucht. 20 pCt. jährl. Reingewinn sind dems. sicher. Adressen E. H. 24 Neusalz a. O. franco. [234]

Zur Vermittelung von An- und Verkäufen, sowie Pachtungen von Gasthöfen rc. empfehle ich mich angelegentlichst. Durch meine langjährigen Reisen in Schlesien kenne ich jedes derartige Geschäft persönlich und kann daher gewissenhafte Besorgung versprechen. [235]
A. Hildebrand in Neustädtel.

Ein größeres Grundstück,

welches unmittelbar an einem schiffbaren Flusse und an der Eisenbahn in einer großen Provinzialstadt gelegen ist, soll bald verpachtet oder verkauft werden. In demselben ist seit länger als 100 Jahren die Lohgerberei betrieben worden; eine Vergrößerung derselben läßt sich in Folge der Räume und der Lage sehr leicht bewerkstelligen. Die Anschaffung von eichner und fichtener Rinde liegt in einem Umkreise von 3 Meilen. Besagtes Grundstück eignet sich wegen seiner Lage, auch zu jedem andern industriellen Unternehmen. Brennmaterial ist aus größter Nähe zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt **Richard Beer**, Ohlauerstraße 65. [3749]

Eis

wird zu kaufen gesucht. [3775]
Friedrich Huth, Katharinenstr. 7.

Mein **Sack-Leih-Institut**
ist nach **Schuhbrücke Nr. 70** verlegt.
[3746] **Ernst Daehne.**

Tapeten

zu billigsten Fabrikpreisen à Rolle von 2½ Sgr., Glanz-Tapeten von 5 Sgr. an bis zu den feinsten Wand- und Decken-Decorationen in Velour, Gold- und Holz-Imitation; ferner eine große Partie **älterer feinerer Muster und Reste**, letztere zu außergewöhnlich niedrigen Preisen empfiehlt: [2861]
A. Heinze,
Fabrik: Klosterstraße Nr. 82.
Handlung: Ohlauerstraße Nr. 75.

Vortheilhafte Verkaufs-Offerte.
Ein sehr freundliches, von drei Seiten ganz freistehendes städtisches Haus von 10 Stuben mit Gärtchen und einem großen freien Platze, dicht am Wasser gelegen und daher zum Gerberei-, Färberei- oder einem ähnlichen Gewerbe- oder Fabrikbetriebe vorzüglich geeignet, ist veränderungshalber sofort aus freier Hand und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere unter der Adresse A. S. Nr. 126 poste restante franco Glatz wird Selbstkäufern mitgetheilt werden.

Rohtabake,

versch. Blatt und rohe geschnitt. Kraustabake werden zu kaufen gesucht, das Nähere mit Preisangabe unter Chiffre T. H. 100 franco der Exp. d. Bresl. Ztg. zu übergeben. [219]

Best geglühte Lindenkohle empfiehlt
[201] **S. Kassel**, Oppeln.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Gesammtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane

27. und 28. Band: **Der Voigt von Sylt.** Ein Roman. 2. Aufl., 2 Bde. 8. Broch. 1 Thlr.

29. Band: **Der Majoratsherr.** Ein Roman. 2. Aufl. 8. Brosch. ½ Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
19ter bis 20ster Band: **Die Vendéerin.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: **Weihnachtsabend.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.
22ster und 23ster Band: **Arvor Spang.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24ster u. 25ster Band: **Verloren und gefunden.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26ster Band: **Die Erbin.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur **Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern.

Mein Comptoir resp. das Büreau der General-Agentur der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ und der Oldenburger Feuer-Versicherung befindet sich vom 1. October d. J. ab in meinem eigenen Hause Altbüßerstraße Nr. 35 (Ritterplatz 4) 1. Etage. Julius Thiel.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause, **Grünstraße Nr. 5**, eine

Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarrenhandlung,

verbunden mit einem vollständig assortirten **Weinlager des allbewährten Weinhauses Chr. Hansen** hier eröffnet habe.

Als Haupt-Agent der **Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** bin ich stets gern bereit, hierfür wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegenzunehmen. Um geneigtes Wohlwollen bittet ergebenst:

[3769] **C. H. Neugebauer.**

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich meine Commandite, Nikolaistraße Nr. 18/19, abgegeben, und befindet sich mein

Cigarren- und Tabak-Geschäft

von heut an nur allein Schmiedebrücke Nr. 55.

Gleichzeitig empfehle als besonders schön und gut:
Nr. 6. 9. 10. pr. Mille 13⅓ Thlr., en détail pr. Stück 5 Pf.,
„ 13. 14. 15. „ „ 16 „ dito „ „ 6 „
Pinal el Rio, ganz vorzüglich, pr. Mille 20 Thlr. und 2 Stück 1¼ Sgr.

Breslau, den 1. Octbr. 1866. **Leopold Buckausch,** jetzt nur: Schmiedebrücke Nr. 55. [3771]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen eber festen Preisen. [2848]

! Gardinen !

Um mit meinen Beständen von **Tüll-, Mull- mit Tüll-, Gaze-, Mull- und Filoche-Gardinen** zu räumen, habe ich die Preise derselben bedeutend herabgesetzt und empfehle diese Gelegenheit, **Gardinen zu billigen, aber festen Preisen** anzuschaffen, einer geneigten Beachtung. [2768]

S. S. Peiser,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7, erste Etage.
im Platzmann'schen Hause.

Die zu der hierorts bisher im Betrieb gewesenen Strichgarn-Dampfspinnerei gehörigen
6 Assortiment Krempel mit guten Beschlägen,
10 Spinnmaschinen verschiedener Spindelzahl,
10 Haspeln, Zwirnweife, Wollspühle, Reißrolf etc. neuerer Construction,
von **Spraner, Schnunel u. Schellenberg** in Chemnitz verfertigt, sollen wegen Aufgabe des Geschäfts unter günstigen Bedingungen billigst verkauft werden.

Näheres im Comptoir von Herrn Adolph Bernhardt, Nikolai-Stadtgraben 4c. [3751] **Louis London** in Bromberg.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln,

in gesunden und starken Exemplaren, empfiehlt den resp. Blumenfreunden geneigter Beachtung. Katalog gratis. [2847] **Julius Monhaupt**, Albrechtsstraße 8.

Ohlauerstraße Nr. 55 „zur Königs-Ecke“

ist die herrschaftlich eingerichtete erste Etage, bestehend aus **6 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß**, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Auskunft daselbst. [3759]

Nikolaistraßen- und Neue-Weltgassen-Ecke 15

ist die 1., 2., 3. Etage, neu renovirt, sofort oder Term. Weihnachten zu vermiethen, bestehend aus je 3 zweifensterigen Zimmern, Mittelcabinet, großer 2fenster. Küchenstube und Beigelaß. Näheres daselbst.

Himbeersaft und Kirschsaft

in bekannter vorzüglicher Qualität bei
Ad. H. Weiß, Reuschestr., Pfauen-Ecke.

200,000 Stück

gut gebrannte Mauerziegeln aus der Pohlanowitzer Ziegelei sind sofort zu verkaufen durch **Emil Kabath**, Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Carlsstr. 28. [2871]

Ein guter Kranken-Stoßwagen ist Junkernstraße Nr. 10 zu verkaufen. [3776]

In einer der bedeutendsten Provinzialstädte Schlesiens ist per 1. April 1867 eine stark frequentirte **Wein- und Bier-Stube** zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind auf schriftliche Franco-Anfragen pr. Adresse **„Louis Glücksmann, Breslau“** zu erfahren. [3725]

6 Sgr. 1 Dutzend Schreibhefte, das **Stück 4 Bogen gutes Kanzlei** enth., in allen Liniaturen. [2775]
Joseph Schönfeld,
Albrechtsstr. 10.

[3706] **Anzeige.**
Zum beginnenden Winter-Semester habe ich noch einen Theil meiner **Bier-Träber** zu vergeben. Darauf Reflectirende ersuche ich, sich recht bald melden zu wollen.
A. Friebe,
Hummerei Nr. 18 im Comptoir.

Eine **Landwirthschaft** bei Breslau mit einigen 20 Morgen Land kann sofort aus freier Hand verkauft werden. Näheres unter G. S. poste restante franco Lissa i. Schl.

Fein gemalte [2858]

Rouleaux

in größter Auswahl und neuen Mustern empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

Sackur Söhne,
im Stadthause.

!!! Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, !!!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:
Siegfried Brieger,
37. Kupferschmiedestraße 37.
[3740] !! Erste Etage!!

Die so sehr begehrten [2857]
Wiener Extractions-Maschinen, Berzelius-Lampen und Kessel, Neusilber-, Messing- und lackirte Theebretter, Rohe und lackirte Eimer, Tassenwannen, Waschnäpfe, Flaschen und Glasteller, Thee- und Kaffeebüchsen, Messer-, Löffel- und Geldkörbe, Leuchter in Neusilber, Porzellan und Glastheilen
zu den bekannt billigen, aber festen Preisen.
Auswärtige Aufträge effectuirt prompt
Leopold Liebrecht,
5 Schmiedebrücke 5.
Wiederverkäufern besonderen Rabatt.

Gebrauchte Möbel

und alte Bauhölzer werden vom 3. bis 5. October in den Morgenstunden von 9 bis 12 Uhr wegen Umzug Matthiaskunst Nr. 4 verkauft. [3770]

Petroleum!

Petroleum von selten schöner und guter Qualität offerire im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigsten Preisen: [2856]
C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.

Ungarisches Schweinefett, gute Backbutter,

zu billigsten Engros-Preisen bei
S. H. Joachimssohn, Carlsstraße Nr. 28.

Der von mir annoncirte Beamtenposten ist besetzt. [3747] **Louis Simmel.**

Ein tüchtiger **Elementarlehrer** (Seminarist), der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, wird sofort an eine Stadt-Schule gesucht. Definitive Anstellung in Aussicht. Offerten nebst Zeugnissen nimmt Rector Schröter in Kempen entgegen. [212]

Directricen,

gewandt im Putzgeschäft, werden nach größeren Provinzialstädten zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres zu erfragen bei **Wilhelm Prager**, Ring 16. [3744]

Ohne Ansprüche auf Gehalt sucht als Gesellschafterin, Repräsentantin oder Stütze der Hausfrau ein gebildetes Fräulein gesetzten Alters ein Engagement zum 1. Januar 1867. Die Erziehung von Kindern würde gern mit übernommen werden. Adressen sub A. C. 22. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [3765]

Gouvernanten, Bonnen,

Wirthschafterinnen etc. empfiehlt [3781]
Frau **Ottilie Drugulin**, Ring 29, gold. Krone.

Der mit einem baaren Gehalt von 200 Thlr. und einigen Nebenemolumenten, desgleichen vollständig freier Station verbundene Posten eines Privat-Secretärs, Rechnungs- und Kassen-Führers, sowie eines Brennereiverwalters und Dominial-Polizeiaufsehers wird zum 1. Januar k. J. vacant.

Unverheirathete mit der polnischen Sprache etwas bekannte Personen, welche in obigen Fächern bereits gearbeitet und über Tüchtigkeit und Wohlverhalten glaubwürdige Zeugnisse aufzuweisen haben,
aber auch nur solche,
können sich persönlich oder schriftlich melden bei dem Dominium [230]
Poln.-Würbitz bei Constadt.

Ein Commis,

der polnisch spricht und der einfachen Buchführung mächtig ist, wird sofort zu engagiren gesucht. Offerten sub A. L. 20 poste restante Breslau franco. [2866]

Kupferschmiedestraße Nr. 7 sind 3 Zimmer, einzeln oder getheilt, mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näh. in d. Weinhandl. das.

Ein **Bedienter**, verheirathet, aber ohne oder mit wenig Kindern, welcher mehrere Jahre bei einer Herrschaft in Diensten gestanden, die Tischbedienung gründlich versteht und über Treue, Ordnungsliebe und Brauchbarkeit zuverlässige Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. Januar k. J. ein Unterkommen bei der Gutsherrschaft zu [231]
Poln.-Würbitz bei Constadt.

Eine Herrschaft in Oberschlesien sucht einen verheiratheten anspruchslosen, durchaus nüchternen, ehrlichen und umsichtigen Menschen als Parkwächter.

Persönlichkeiten, welche den diesjährigen Feldzug mitgemacht und zur Verrichtung leichter Handarbeiten noch fähig sind, finden den Vorzug.

Einige Verständlichkeit in deutscher Sprache ist erwünscht. Offerten mit Beilegung von Zeugnissen oder Empfehlungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre C. C. 6 entgegen. [228]

Für zwei Knaben von auswärts, welche die Realschule besuchen, wird eine Pension gesucht. Näheres zu erfragen Wäldchen Nr. 11 zwei Stiegen bei **Seefeld.** [3752]

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen versehen, suche ich zum baldigen Antritt in meinem Producten- und Mehlgeschäft En-gros. [3719]
Bernhard Guttmann.

Durch einen Todesfall ist in meinem Hause, Warmbrunn, Hermsdorfer-Straße im Belvedere, eine herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 6 Stuben, Mädchen-Cabinet, Küche, Speisegewölbe, Keller, Holzstall und Bodenkammer, sofort oder später zu vermiethen. Auf Verlangen kann das Quartier vergrößert oder getheilt werden, auch kann ein Pferdestall mit gegeben werden. [229]
Wilhelmine Wendler.

Am **Ohlauufer Nr. 12** sind noch mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen.

Tauenzienstraße Nr. 26a
sind einige Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth 3 Treppen. [3789]

Veränderungshalber ist eine am Ringe in der zweiten Etage gelegene Wohnung von 5 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Näh. Ohlauerstr. 43, 2. Etage.

Zu vermiethen: [3774]
1 Laden, 1 Remise, 1 Hofwohnung (sogleich beziehbar), die **2. Etage** vornh., pr. 1. April 1867. Näh. Reuschestr. 48, 1. Etage.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Küche ist für einen oder 2 Herren im 2. Stock, Nikolaistraße- und Neue Weltgassen-Ecke Nr. 40, zu vermiethen. [3748]

1 Gewölbe, Reuschestr., „Pfauen-Ecke“, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3785]

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatz, ist der 2. Stock zu verm. Bald oder Neujahr zu beziehen. Näheres im Fleischwaaren-Geschäft. [3768]

Ein großes Gewölbe [3742]
mit großen Kellerräumen ist Kupferschmiedestraße Nr. 38 zu vermiethen.
Näheres daselbst im Bäckerladen.

Ein Zimmer und ein Cabinet, als Comptoir sich eignend, sind zu vermiethen und bald oder per 1. Januar zu beziehen Carlsstraße Nr. 36, erste Etage. Näheres daselbst bei **C. M. Sachs.** [3786]

Ohlauerstraße Nr. 55 „zur Königsecke“.

Ein geräumiger **Keller mit Eingang** von der Straße, welcher sich sowohl als Lagerkeller als auch als Verkaufslocal eignet, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. — Auskunft daselbst. [3758]

Herrschaftliche Wohnungen

Gartenstraße Nr. 9,

halbe zweite Etage und Hochparterre } rechts,
mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Näheres beim Wirth, parterre links. [3756]

Eine möblirte Stube für einen Herrn ist Schmiedebrücke 25 im 1. Stock bald zu vermiethen. [3788]

Oderstraße 13, eine Treppe, ist ein elegant möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler etc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.** [627]

Junkernstraße 10

sind drei Zimmer im dritten Stock, Stallung, Wagenremise und ein heizbarer Keller mit Gaseinrichtung sofort, sowie der erste Stock von Ostern 1867 ab zu vermiethen. [3777]

Karlsplatz Nr. 1
ist zu Neujahr der 2. Stock zu vermiethen. Das Nähere bei **A. Fietkau**, Albrechtsstraße Nr. 33. [3767]

Wegen plötzlicher Versetzung ist ein **freundliches Quartier** Alte-Kirchstraße Nr. 21 sofort oder zum 1. Januar 1867 zu vermiethen. [3778]

In der Schweidnitzer-Vorstadt ist eine herrschaftliche elegante Wohnung (Bel-Etage) sofort mit oder ohne Möbel zu vergeben. Adressen unter W. J. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [2804]

Bei einer achtb. jüd. Fam. findet ein junges Mädchen Pens. u. Forthilfe in allen Lehrgegenst., sowie Unterricht in franz. und engl. Convers. Näheres Büttnerstr. 3, 2te Etage.

Büttnerstraße Nr. 3 [3764]
sind 2 Compt. u. 4 Rem. im Ganzen od. getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Garten nebst Glashaus wird von einem pünktlichen Zinsenzahler zu pachten gesucht. Offerten bittet man bis 6. d. Mts. unter der Chiffre E. G. 70 Breslau poste restante niederzulegen. [3783]

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [2772]

Agnesstr. 12 ist zu Neujahr zu vermiethen eine Wohnung im Hochparterre, von vier Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör. Mit oder ohne Stallung. [3702]

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ½ etc. vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin**, N. Schönhauserstr. 15. [2767]

König's Hotel, 33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [2842]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, w. alt.	87—92	83	76—80	Sgr.
dito dito neuer	86—89	82	76—78	„
dito gelber alt.	85—89	82	76—78	„
dito dito neuer	85—87	81	74—77	„
Roggen, alter	61—62	60	59	„
Roggen, neuer	59	58	57	„
Gerste	49—50	48	47	„
Hafer, alter	29	28	26	„
Hafer, neuer	26—27	25	24	„
Erbsen	63—65	59	54—57	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	200	180
Rübsen, Winterfr.	186	178	170
Dotter	152	142	136

1. u. 2. October	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''53	333'''85	334'''03
Luftwärme	+ 13,3	+ 10,2	+ 18,0
Thaupunkt	+ 7,8	+ 8,3	+ 9,1
Dunstsättigung	64pCt.	85pCt.	49pCt
Wind	SO 1	O 1	NO 1
Wetter	heiter	wolkig	heiter

Breslauer Börse vom 2. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	77 1/12	76 7/12
Oester. Bankn.	79½	79

Inländ. Fonds.	Zf	Brief	Geld
Preus. A. 1859	5	103½	—
Freiw. St. A.	4½	97¾	—
Preus. Anl.	4½	97¾	—
dito	4	88½	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅝	—
Präm.-A. 1855	3½	123¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	88¾	88¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅝	—
dito Litt. A.	4	95½	95
dito Rust.	4	95½	—
dito Litt. C.	4	95½	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅜	91⅞
Posen. dito	4	89¼	-
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89⅛	—
dito	4½	93¼	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89⅛	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	93¾	93¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137⅛ B.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	166¾,67bz.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51 B.
Opp.-Tarnow.	4	73½ G.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	72¾,⅝,⅝ bz.
Poln. Pfndbr.	4	60½ G.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	53 G.
Oester. L. v. 60	5	62½ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	56 bz. B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57½ B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	32¾ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	111½ G.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58½ bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.